

[INKLUSIV

Ausgabe 03/2019

Heftnummer 231

COVER
BEATE KOCH

SCHWERPUNKT:
FRAUEN MIT BEHINDERUNGEN

EINE ÄRA
GEHT ZU ENDE



Foto: Behindertenrat

sozialministerium.at

Infoservice

die neu gestaltete
Onlineplattform des
Sozialministeriums

 **Bundesministerium**
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Aktuelle Informationen zu mehr als 5.000 sozialen Einrichtungen,
insbesondere zu mobilen und stationären Betreuungsangeboten sind
übersichtlich bereitgestellt.

- ☒ erhöhte Kundenfreundlichkeit
- ☒ leichtere Bedienbarkeit
- ☒ neues Design

www.infoservice.sozialministerium.at

KLAUS VOGET UND HEDI SCHNITZER-VOGET IM GESPRÄCH

Fotos: Bernd Matschedolnig, Armin Binder



Klaus Voget

Klaus und Hedi, ihr habt beide über viele Jahre, ja Jahrzehnte die Geschicke des ÖZIV in Österreich gelenkt. Im Herbst 2019 nehmt ihr mit einer Gala Abschied vom Verein. Könnt ihr bitte erzählen, wann und wie ihr zum ÖZIV gekommen seid und mit welcher Motivation ihr eure Tätigkeit aufgenommen habt?

Klaus Voget: Im Jahr 1986 gab es einen ORF-Bericht über mich, weil ich als erster „rollender Richter“ zum Gerichtsvorsteher ernannt wurde. Die damalige Sekretärin des ÖZIV, Annemarie Siegel, hat diesen Bericht gesehen und mir daraufhin einen Besuch abgestattet. Sie wollte mich zur ehrenamtlichen Mitarbeit überreden und – sie war sehr beharrlich in ihrer Anfrage. Meine als Ausflucht gedachte Aussage „Wenn, dann nur als Präsident“ sollte sich schon bald als Bumerang herausstellen

Völlig unerwartet verstarb im Jahr 1987 der damalige Präsident Dr. Marschall und Frau Siegel stand wieder in meiner Tür. Als Richter fühlte ich mich meinem

Versprechen verpflichtet und es kam zu einer „Begutachtung“ durch den damaligen Vorstand. Der leider auch schon verstorbene Walter Hladschik ist dafür extra aus Vorarlberg angereist. Und offensichtlich wurde ich für würdig befunden, denn kurz darauf wurde ich einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.

In dieser Zeit erfolgte die Weiterentwicklung vom Österreichischen Zivilinvalidenverband zum ÖZIV – Österreichs zukunftsorientierte Interessenvertretung (für Menschen mit Behinderungen). Wie unterscheiden sich aus eurer Sicht die Herausforderungen in der Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen heute von euren „Anfängen“?

Klaus Voget: In meinen Anfängen im ÖZIV ging es ums nackte Überleben. Es gab damals keinerlei Ressourcen, das Büro war in den Privaträumen von Dr. Marschall untergebracht. Mir war klar, dass vernünftige Arbeit auch entsprechende Ressourcen braucht.

1993 gelang es mir nach langen Gesprächen mit dem Sozialministerium eine Basissubvention aufzustellen. Das war die Geburtsstunde unseres Schulungsprojektes, welches seither ein Standardangebot des Bundesverbandes ist. Und mit dessen Hilfe wir auch das Ziel vor Augen haben und hatten, die österreichweite Zusammenarbeit zu stärken.

Einige Zeit später konnten wir mit Hilfe der Firma Novomatic und unseres Generalsekretärs, Dr. Franz Wohlfahrt, dem späteren Generaldirektor der Novomatic, die Strukturen im Bundesverband nachhaltig festigen. So ist es auch gelungen, eine Geschäftsführung zu installieren und ich bin sehr froh, dass ich dafür Hedi Schnitzer gewinnen konnte.



Hedi Schnitzer-Vogel

Hedi Schnitzer-Vogel: Für mich war dieses damalige Angebot von Klaus eine Möglichkeit, meinen Wunsch nach einem Wechsel aus der Bankenwelt in den Sozialbereich zu verwirklichen. Es war mir schon klar, dass es eine gewisse Herausforderung sein würde; aber ehrlich gesagt, war es in den Anfängen eine ziemlich Berg- und Talfahrt.

Auch die Arbeit als Interessenvertretung hat sich natürlich verändert. Während es in den Anfängen eher um Existenzfragen ging, landete das Thema „Behinderung“ durch die langen Diskussionen rund ums Pflegegeld im politischen Bewusstsein. Eine nochmalige große Veränderung haben dann die Behindertengleichstellung und die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gebracht. So waren Menschen mit Behinderungen in den 80igern Fürsorgeobjekte, während heute in unserer Arbeit der Rechtsanspruch auf ein selbstbestimmtes Leben in allen Lebensbereichen im Vordergrund steht. Aber – es bleibt für unsere Nachfolger*innen noch viel zu tun bis man von einer befriedigenden Umsetzung sprechen kann!

Einer der größten Erfolge, den der ÖZIV unter Klaus Voget verbuchen konnte, war sicher die Einführung des Pflegegeldes im Jahr 1993. Klaus, Könntest du kurz über diesen Prozess, die Widerstände, die Verbündeten erzählen?

Klaus Voget: Der Ausgangspunkt für den Kampf ums Pflegegeld war eine Petition, die noch in Zeiten von Dr. Marschall eingebracht worden war. Damals ging es um die Themen Fahrpreisermäßigung, finanzielle Ausstattung von Behindertenorganisationen und um das Pflegegeld nach dem Muster der Kriegsgesopfer-Versorgung.

Die weitere Verfolgung der Pflegegeld-Forderung stellte sich als sehr zähe heraus. Selbst in den eigenen Reihen tauchten viele Widerstände auf, weil die Angst, dass etwas Bestehendes verloren gehen könnte, sehr groß war. Es musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, bis wir 1987 die Petition mit 65.000 Unterschriften neu einbringen konnten. Diese wurde von Helene Partik-Pable entgegengenommen und einer Arbeitsgruppe zugewiesen. Und dann passierte das Erstaunliche: in dieser Arbeitsgruppe gab es große inhaltliche Fortschritte, was zu neuen Widerständen auf vielen Seiten, wie beispielsweise den Sozialpartnern, den großen Dienstleistern, den Bundesländern und vor allem dem Finanzministerium führte. Für uns ein Zeichen, dass die Idee ernst genommen wurde und es Sinn machte dran zu bleiben. Einige Jahre, viele Gespräche und Verhandlungen und zwei Großdemonstrationen später war es dann soweit: im Jahr 1993 wurde das Pflegegeldgesetz – leider ohne festgeschriebene Valorisierung – unterzeichnet. Viele Menschen haben diese Idee letztlich unterstützt; allen voran sei hier der damalige SC Dr. Gerd Gruber, seine Mitarbeiterin Dr. Margarethe Grasser und der damalige Sozialminister „Jolly“ Hesoun erwähnt. Einen wesentlichen Beitrag leistete auch der damalige Soziallandesrat in Vorarlberg, Fredy Mayer, der einen erfolgreichen Probelauf in Vorarlberg initiierte.

Anfang der 2000er Jahre wurde ÖZIV SUPPORT Coaching entwickelt – wie entstand diese Idee? Ungefähr zeitgleich erfolgte auch die Übernahme des Angebots ARBEITSASSISTENZ NÖ – wie wichtig sind diese Angebote aus eurer Sicht für Menschen mit Behinderungen?

Hedi Schnitzer-Vogel: Die Arbeit des ÖZIV war

schon immer von den Grundsätzen „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Hilfe durch selbst Betroffene“ geprägt. Gleichzeitig stießen wir mit der fast rein ehrenamtlichen Arbeit – vor allem in den Bundesländern – so oft an die Grenzen des Machbaren. Und so war es eigentlich wie ein Geschenk des Himmels, als Sozialminister Haupt im Jahr 2000 unter dem Titel „Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung“ die „Behindertenmilliarde“ ins Leben rief. Mit ÖZIV SUPPORT konnten wir viele Anliegen aufgreifen bzw. unsere Grundhaltung auf professionellere Beine stellen. Primär ging es darum, Menschen mit Behinderungen eine wirksame und individuelle Unterstützung anzubieten. Coaching, so wie wir es verstehen, hilft Menschen dabei, ihre Potenziale zu entdecken und Wege zu finden, wie sie diese für sich selber besser nutzen können. Weg von der defizitorientierten Betrachtungsweise und der Feststellung was (aufgrund der Behinderung) alles nicht geht, hin zu einem Blick für das was möglich ist. Die von uns selbst, mit Unterstützung des Instituts Gundl Kutschera ausgebildeten Coaches waren anfänglich ausschließlich Menschen mit Behinderung. Einige davon sind noch heute in SUPPORT tätig und alle werden bestätigen: diese Ausbildung hat ihr Leben bereichert, ihre Blickweisen und Haltungen verändert, sie zu „freieren“ Menschen gemacht!

Kurze Zeit danach konnten wir in Niederösterreich das Angebot ÖZIV ARBEITSASSISTENZ übernehmen und so ein wirklich gutes Basisangebot für Menschen mit Behinderungen schaffen, die mit Problemen am Arbeitsmarkt konfrontiert sind.

Komplettiert wurde das ÖZIV Dienstleistungskonzept schließlich mit ÖZIV ACCESS, wo Sensibilisierungstrainings und Bauberatung mit der Zielgruppe Unternehmen angeboten werden. Wie passt das ins Portfolio des ÖZIV? Haben die Kooperationen mit Unternehmen den ÖZIV verändert bzw. zur Weiterentwicklung beigetragen?

Hedi Schnitzer Voget: Im Jahr 2007 wurde das Behindertengleichstellungs-Paket beschlossen. Wir haben an der Entwicklung dieses Gesetzes

sehr intensiv mitgearbeitet und es war uns klar, dass es neuer Angebote bedurfte, um diesen völlig neuen Zugang auf den Boden zu bringen. So gelang es uns, ÖZIV ACCESS aus der Taufe zu heben. Und damit die Möglichkeit zu haben, Expert*innenwissen weiterzugeben und für die Forderungen von Menschen mit Behinderungen zu sensibilisieren.

Mit ÖZIV ACCESS wurde auch das Angebot des ÖZIV um einen wesentlichen Teil erweitert. Barrierefreiheit ist eine unabdingbare Notwendigkeit, um dieses Leben auch leben zu können! Wir sehen es als unsere Aufgabe, weiter an der Schaffung einer barrierefreien Welt zu arbeiten, in der sich Menschen mit und ohne Behinderungen vorurteilsfrei begegnen können.

Mit eurem Abgang konstituiert sich sowohl ein neues Präsidium als auch eine neue Geschäftsführung im ÖZIV – was wünscht ihr euch für die Zukunft des ÖZIV?

Klaus Voget: Unsere Nachfolger*innen, sowohl auf haupt- als auch auf ehrenamtlicher Ebene sind keine Newcomer. Sie sind größtenteils mit und im ÖZIV „groß“ geworden und wir hoffen, dass sie den eingeschlagenen Weg der Partizipation und Kooperation weiter erfolgreich fortsetzen werden. Wir hoffen, dass der ÖZIV eine Interessenvertretung bleibt, in der immer die Anliegen von Menschen mit Behinderungen die Richtung bestimmen, die sich nicht scheut, Probleme aufzuzeigen und manchmal auch ein bisschen unangenehm zu sein. Um dies zu ermöglichen, wünschen wir uns weiterhin engagierte Mitarbeiter*innen, die gerne im ÖZIV sind und den Mut und den Willen zur Mitgestaltung aufbringen.

Zum Schluss noch eine private Frage: habt ihr schon Pläne, die ihr in eurer verdienten Pension verwirklichen wollt?

Hedi Schnitzer-Voget: Wir haben im Moment keine konkreten Pläne. Wir wollen unsere Freiheit genießen, mehr Zeit für Freunde, Radfahren und Reisen haben. Und wir werden versuchen wachsam zu bleiben und auch als Privatpersonen die gesellschaftspolitischen Entwicklungen gut beobachten.



Immer in Bewegung bleiben!

SELECTIV
Treppenlifte

Roidnerweg 8
4650 Edt/Lambach
Tel. 07245 20640

Kostenlos
Beratungs-Hotline: 0800 400 17 10 44

www.selectiv-treppenlifte.at

Wir, Firma Gugubauer KG, **Selectiv Treppenlifte**, aus OÖ. sind ein Unternehmen, das 2006 gegründet wurde und seither kontinuierlich die Produktpalette von Sitztreppenliften um Plattformlifte und Senkrecht-Homelifte erweitert hat.

Mit Qualität, seriöser Beratung und sehr gutem Service haben wir unsere Firma zu einem verlässlichen Partner Österreichweit aufgebaut.

Ein großes Plus besteht in unserer umfangreichen und vor allem Hersteller unabhängigen Produktvielfalt. Diese ermöglicht uns eine sorgfältige Information der unterschiedlichen Betriebssysteme an unsere Kunden.

Am Sitzliftsektor der Firma Access BDD welches ein Zweig der Firma

Thyssen Krupp ist mit den Modellen (Flow 2, Flow 2A und HomeGlide / Levante) sind wir in Österreich führend.

Neben dem Verkauf erledigen unsere erfahrenen und regelmäßig geschulten Mitarbeiter auch die erforderlichen Service- und eventuell anfallenden Reparaturen.

Dies wird von uns für die oben angeführten Modelle auch dann erledigt, wenn diese Lifte anderweitig gekauft und eingebaut wurden.

Zu erwähnen ist, dass wir von unseren Kunden keine Vorauszahlungen verlangen, weder eine Anzahlung für gekaufte Lifte noch für etwaige Dienstleistungen. Die Bezahlung erfolgt grundsätzlich nach erfolgter Durchführung von Einbau- oder Servicearbeiten.



Treppenlift Verband
in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich
Infozentrale: Wien 01 - 31 52 96 1
Internet: <http://www.treppenliftverband.at>
Email: info@treppenliftverband.at

ZERTIFIKAT

Wir empfehlen das Unternehmen
SELECTIV Treppenlifte
aufgrund der

1. **Herstellerunabhängigkeit**
(Ihre und vertraglich nicht an Hersteller oder Produkte gebunden)
2. **Mitarbeiterkompetenz und Kundenservice**
(durch die mehrjährige Montageerfahrung und zahlreiche absolvierte Produkt- und Serviceschulungen)
3. **zahlreichen Referenzen von Liftmontagen**
(im privaten und öffentlichen Bereich gemäß Anlagen).

Das Unternehmen ist in hohem Maße vertrauenswürdig.

 *Sehr gut!*


Treppenlift Verband ausgestellt am 10. Mai 2009

Treppenlift Verband in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich
Der Deutsche Verband Europa: PÖT 700 Markt/Güter - Traunsee 9

Unverbindlich werden wir Sie
bei einem Neukauf fachgerecht
beraten bzw. Ihre bestehende
Liftenanlage warten oder reparieren.

Christa und Thomas Gugubauer
samt Team freuen sich auf
Ihren Anruf

03

INTERVIEW

mit Klaus Voget und
Hedi Schnitzer-Voget

09

BEATE KOCH:

„Alle sollten die gleichen
Rechte, die gleichen Chancen
und bei gleicher Leistung die
gleiche Bezahlung haben!“



12

„DISKRIMINIERUNGS-FAKTOREN POTENZIEREN SICH“

Round-Table „Frauen mit
Behinderungen“

18

KOLUMNE

„Mit spitzer Feder“

22

EINE ÄRA GEHT ZU ENDE

Die Sonderseiten

28

ERFOLGREICH, ENGA- GIERT, AUSGEZEICHNET

Porträt Katrin Neudolt

32

INKLUSION AM ARBEITSPLATZ

Praxisberichte aus dem
ÖZIV Bundesverband



36

KURZNACHRICHTEN

38

RECHT

Pflege und Frauen mit
Behinderungen

41

ÖZIV TERMINE

42

ARBEITSASSISTENZ NÖ

Vielfältige Dienstleistungen
für Unternehmen

46

SUPPORT SALZBURG

Kooperation wirkt



50

ÖZIV REGIONAL

aus den Bundesländern

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Dr. Klaus Voget – Präsident
ÖZIV Bundesverband,
Interessenvertretung für
Menschen mit Behinderungen
1110 Wien, Hauffgasse 3-5, 3. OG
T: +43 (0)1/513 15 35
buero@oeziv.org

Erscheinungsweise:

4-mal jährlich

Vertrieb:

Österreichische Post AG,
Lesezirkel

Chefredaktion:

Hansjörg Nagelschmidt

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

Daniela Rammel, Elisabeth Weber,
Birgit Büttner, Lisa Gittmaier,
Isabella Aigner, Angelika Parfuß,
Nicole Weidinger, Lukas Witwer,
Daniela Brauchard, Manfred Fischer,
Ursula Müller

Layout:

CK Medienverlag GmbH,
9020 Klagenfurt

Medieninhaber, Satz,

Anzeigen und Druck:

Die Medienmacher GmbH
8151 Hitzendorf, Oberberg 128
Filiale: 4800 Attnang-Puchheim,
Römerstraße 8
T: +43 (0)7674/62 900-0
office@diemedienmacher.co.at

Zulassungsnummer:

GZ15Z040585 N
ZVR: 453063823

Bei bezahlten Anzeigen liegt die
inhaltliche Verantwortung beim
Auftraggeber. Alle Rechte, auch die
Übernahme von Beiträgen nach §44
Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz,
sind vorbehalten. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte und
Fotos sowie Satz- und Druckfehler
übernehmen wir keine Haftung.

Sollten Sie ÖZIV INKLUSIV nicht mehr
erhalten wollen, so können sie das
Magazin jederzeit abbestellen.

Anregungen und Infos an:

redaktion@oeziv.org



BEATE KOCH:

„Alle sollen die gleichen Rechte, die gleichen Chancen und bei gleicher Leistung die gleiche Bezahlung haben!“

Text: Hansjörg Nagelschmidt
Fotos: Behindertenrat, Lukas Ilgner

Man hört Beate Koch gerne zu, wenn sie aus ihrem abwechslungsreichen Leben erzählt. Von großen Plänen, aus denen dann doch nichts geworden ist. Und wie sie sich mit den Wendungen, die das Leben so mit sich bringt immer wieder arrangiert und etwas Neues daraus gemacht hat.

Mittlerweile zwar offiziell in Pension, so ist sie trotzdem stets in Bewegung und wendet sich neuen Themen und Herausforderungen zu. Von Beginn an war sie (als Frauenbeauftragte des ÖZIV Steiermark) beispielsweise Teil des Kompetenzteams „Frauen mit Behinderungen“ beim Behindertenrat und auch am All-female-Podium der Pressekonferenz zur Präsentation der Expertinnenliste vertreten. (siehe auch Artikel ab Seite 12)

„Dabei habe ich mir das selbst anfangs gar nicht zugetraut“, meint Beate Koch bescheiden, aber das Thema Frauen mit Behinderungen liegt ihr aus eigenem Erleben bzw. aus ihren Erfahrungen bei Beratungsgesprächen, die sie beim ÖZIV Steiermark führt, so sehr am Herzen, dass sie schließlich doch am Pressekonferenz-Podium sitzt. „Vor allem haben mich auch alle Kolleginnen sehr bestärkt, Teil dieses wichtigen Projekts zu sein.“

Abwechslungsreiche Studien- und Ausbildungsjahre

Doch nun ein paar Schritte zurück: geboren wurde Beate Koch 1953 in Graz, wo sie auch ihre Schulausbildung planmäßig mit der Matura abschloss. Ihr großer Traum vom Chemie-Studium zerplatzte jedoch – wegen mangelnder Barrierefreiheit (die Laborplätze waren

schlecht geeignet und die Regale zu hoch) und wohl auch an der damaligen Inflexibilität des Hochschul-Lehrpersonals. Aber Beate ließ sich nicht wirklich aufhalten und suchte nach Alternativen. Trotz einer vorherrschenden Frauenfeindlichkeit zu dieser Zeit, begann sie ein Medizin-Studium und einer der Professoren sagte ihr sogar seine Unterstützung zu.

In der Zwischenzeit verheiratet verfolgte Beate Koch weiter ihr Studium bis ein grausamer Schicksalsschlag das Leben veränderte. Ein schwerer Unfall ihres Mannes stellte ihre Lebensplanung abermals auf den Kopf – er konnte nämlich aufgrund seiner Verletzungen (Lendenwirbel-Bruch, Kniescheibe zertrümmert, und in weiterer Folge Diabetes mellitus...) nur mehr sehr eingeschränkt berufstätig sein. Jetzt hieß es „Geld verdienen“! Einfallreich wie Beate nun mal war, setzte sie auf eine Zwei-Schienen-Strategie: sie inskribierte BWL, wo sie Wichtiges über Buchhaltung und Kostenrechnung lernte und arbeitete in Steuerberatungskanzleien.

Glücksfall und Karriere

Ein großer Glücksfall wollte es so, dass sie beim „Team Styria Werkstätten GmbH“ zu arbeiten begann, wo sie insgesamt 30 Jahre lang tätig war. Die Firma hieß am Beginn (1982) noch „Geschützte Werkstätte Steiermark“ und diente dazu Menschen mit Behinderungen durch Beschäftigung und Qualifizierung in einem geschützten Rahmen für den 1. Arbeitsmarkt fit zu machen. Heute ist die „Team Styria Werkstätten GmbH“ ein Wirtschaftsunternehmen.



All Female Podium bei der Präsentation der Expertinnenliste

Dort entwickelte sie sich – auch mit der Unterstützung des damaligen Direktors – stetig weiter, stieg auch die Karriereleiter empor und verantwortete schließlich als Abteilungsleiterin ganze 3 Abteilungen.

Die Themen Ungleichbehandlung und schlechtere Bezahlung von Frauen im Arbeitsleben, beschäftigten Beate im Prinzip so gut wie immer. Insofern ist es durchaus logisch, dass sie sich nunmehr in ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten auch mit großem Engagement dem Frauen-Thema widmet, um hier Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung zu fördern.

Frauenbeauftragte im ÖZIV Steiermark

Besonders wichtig findet sie auch, junge Frauen zu erreichen und zu unterstützen. Manches geht ihr eindeutig zu langsam, aber sie ist trotzdem froh etwas bewegen zu können und an Veränderungen mitzuwirken. Und sie ist glücklich, dass sie im ÖZIV Steiermark ihre Expertise einbringen kann und darf – und dabei selbst Unterstützung durch das Präsidium erlebt. Mit großem Engagement führt sie daher ihre Aufgabe als Frauenbeauftragte beim ÖZIV Steiermark aus, organisiert Veranstaltungen und Diskussionen, vernetzt sich mit Gleichstellungsbeauftragten und Migrantinnenbeirätinnen.

Generell empfindet sie die Behinderten-Organisationen durchwegs als zu männer-dominiert. Hier ist ein Umdenken und eine Weiterentwicklung dringend notwendig, findet Beate Koch. Gendergerechte Sprache ist ihr dabei ein wichtiges Anliegen, obwohl sie anfangs durchaus skeptisch war. „Aber Worte bewirken Bewusstsein und Handlungen beginnen im Kopf“, ist Beate überzeugt.

Vielfältiges Engagement für gleiche Rechte

Das Engagement im Kompetenzteam Frauen mit Behinderungen stellt da einen folgerichtigen weiteren Schritt dar. Nach der Pressekonferenz im Frühling spürte sie durchaus, dass sich etwas bewegt und das Thema den Stellenwert bekommt, den es ihrer Ansicht schon längst haben sollte. Schließlich sei eine der Auswirkungen der schlechteren Chancen für Frauen auch eine weitverbreitete Altersarmut – und das geht Beate Koch naturgemäß gegen den Strich. Nicht zuletzt dieser Missstand motiviert Beate am Thema dranzubleiben und sich persönlich einzubringen.

Selbstredend wirkt sie auch bei der Frauen-Konferenz im September mit und freut sich darauf, dort gemeinsam mit Marina Zugschwert (Leiterin der Frauenrunde von „Selbstbestimmt Leben“) einen Thementisch zu betreuen. Insbesondere hofft sie auch auf Besucher*innen, die politisch etwas bewegen können. Vor allem aber darauf, wieder etwas zur Bewusstseinsbildung in einem größeren Rahmen beitragen zu können.

Langweilig wird es Beate Koch auch nach der Frauen-Konferenz nicht werden. Neben ihren bereits erwähnten Tätigkeiten beim ÖZIV Steiermark und im Behindertenrat, engagiert sie sich auch bei „Selbstbestimmt Leben“ und ist zu dem als Laienrichterin am Bundesverwaltungs-Gericht im Einsatz. Was ihr am wichtigsten ist: „Alle sollen die gleichen Rechte haben – das bedeutet auch gleiche Chancen und gleiche Bezahlung.“ Und solange das nicht erreicht ist, bleibt noch viel für Beate und ihre Mitstreiter*innen zu tun!

F
BAUMGARTNERHR
ZEUG
BAU

Wr. Neudorf

-individuelle Fahrzeugumbauten für Ihre mobile Freiheit

- + Heckeinstiege
- + Einstiegs- und Rollstuhlverladehilfen
- + Elektronisch digitale Lenk- und Fahrhilfen
- + Hautnahe Fahrzeuganpassungen vom einfachen Lenkradknopf und Handgerät bis hin zum Komplettumbau
- + Kundendienst, Service und Beratung rund um die Mobilität



IZ NÖ Süd, Griesfeldstr. 11b, 2355 Wr. Neudorf
02236 - 62 331 / info@paravan-partner.at / www.paravan-partner.at

PARAVAN
TECHNOLOGY GROUP

Bezahlte Anzeige

**Elektro-Rollstuhl FreedomChair**

- Faltpbar und leicht
- In nur 1 Sekunde fahrbereit
- ab 22 kg Eigengewicht



Help-24 GmbH Leopoldauer Straße 17, 1210 Wien
Tel: 01 270 61 08, www.help-24.at

Bezahlte Anzeige

**MIT DER
AK NIEDERÖSTERREICH
BESTENS BERATEN.**

Markus Wimmer (AK Niederösterreich-Präsident) m.wimmer@arbeitskammer.at

Bezahlte Anzeige

Mobilitätslösungen für Menschen mit körperlichen Einschränkungen

Bereits zum 2. Mal war Baumgartner-Fahrzeugbau als Aussteller auf der Vienna Auto Show vertreten um dort innovative Umbauten und andere Mobilitätslösungen zu präsentieren.

Die Palette reichte hier von einfachen mechanischen Umbauten, bis hin zu hochentwickelten elektronischen Fahrhilfen, wie die neueste Space Drive II Steuerung aus dem Hause PARAVAN.



Nicht jeder Umbau ist in jedem Fahrzeug möglich. Wir beraten Sie gerne, bei Bedarf auch bei Ihrem gewünschten Autohändler!
www.paravan-partner.at

Bezahlte Anzeige

Orthopädie-Technik

Politschnig



Prothetik
Orthetik
Bandagen
Krankenpflegeartikel

5020 Salzburg, Leopoldskronstr. 3, Tel. 0662/ 84 65 13
mail@politschnig.at www.politschnig.at

Bezahlte Anzeige



Die Sprecherinnen bei der Pressekonferenz zum internationalen Frauentag 2019

„DISKRIMINIERUNGS-FAKTOREN POTENZIEREN SICH“

Round-Table „Frauen mit Behinderungen“

Fotos: Lukas Ilgner, Daniela Rammel

Im März fand im Rahmen einer Presse-Konferenz die Präsentation einer Expertinnen-Liste von Frauen mit Behinderungen statt – mit dem Ziel die Sichtbarkeit von Frauen mit Behinderungen zu erhöhen. (INKLUSIV berichtete) Nunmehr traf INKLUSIV-Chefredakteur Hansjörg Nagelschmidt fast alle Protagonistinnen der Presse-Konferenz wieder, um ein wenig zurückzublicken, zu besprechen, was sich seit der Pressekonferenz getan hat und welche Aktivitäten in Zukunft zum Thema „Frauen

mit Behinderungen“ geplant sind.

Die Gesprächspartnerinnen:

Julia Moser, Gründerin und Vorsitzende des Forums für Usher Syndrom und Taubblindheit und Unternehmensberaterin sowie Mitglied des Leadership-Teams bei myAbility

Heidemarie Egger, Kommunikation beim Österreichischen Behindertenrat und für das Thema „Frauen mit Behinderungen“ hauptverantwortlich

Christine Steger, Vorsitzende des Unabhängigen Monitoringausschusses

Isabell Naronnig, Projektleiterin und Peer-Beraterin beim Projekt „Zeitlupe“ der Beratungsstelle Ninlil, außerdem Sexual-Pädagogin

Jasna Puskaric, geschäftsführende Vorständin in der WAG-Assistenzgenossenschaft.

Eingangs würde uns interessieren: wie kam es eigentlich zur Idee der


Julia Moser

„Expertinnen-Liste“ und der Pressekonferenz, wo dies verkündet wurde?

Heidemarie Egger: Zum ersten Mal gesprochen haben wir von dieser Idee letztes Jahr im Behindertenrat als Aktion für den 8. März. So kurzfristig konnten wir das jedoch nicht umsetzen und haben uns für die Gründung des „Kompetenzteam Frauen mit Behinderungen“ im Behindertenrat entschieden. In diesem Kompetenzteam wuchs die Idee weiter bis zur Veröffentlichung heuer am internationalen Frauentag. Wir haben uns natürlich auch umgesehen, was es in diesem Themenbereich in anderen Ländern und zu anderen Themen möglicherweise schon gibt und haben uns auch davon inspirieren lassen. Mit der Expertinnenliste wollten wir unter anderem der gelebten Praxis entgegenwirken, dass immer nur die gleichen männlichen Stimmen zum Thema Behinderung in der Öffentlichkeit gehört werden.

Julia Moser: Der Einladung beim Kompetenz-Team Frauen mit Behinderungen teilzunehmen, bin ich sehr gerne gefolgt, weil ich die

Idee von Anfang an gut fand und das Gefühl hatte „Da will ich dabei sein“. Gleich in einer der ersten Sitzungen des Kompetenz-Teams kristallisierte sich ein sehr wichtiges Thema heraus: die mangelnde Sichtbarkeit bzw. die Unsichtbarkeit von Frauen mit Behinderungen! So wurden dann Ideen für Maßnahmen gesammelt, um gegen diesen Missstand anzukämpfen. Im Prinzip ist so die Idee der Expertinnenliste entstanden und wurde dann auch rasch umgesetzt!

Christine Steger: Das Thema „Frauen mit Behinderungen“ ist im Prinzip ein sehr großes und wichtiges aber in der öffentlichen Diskussion leider sehr unterrepräsentiert! Dabei wäre das Thema besonders wichtig, da Frauen bzw. Mädchen mit Behinderungen oft schlechter ausgebildet sind, was mit geringeren Chancen am Arbeitsmarkt und größerer Armutsgefährdung einhergeht. Ein weiteres wichtiges Thema ist auch, dass Frauen mit Behinderungen häufiger von Gewalt – und besonders sexualisierter Gewalt – betroffen sind. Ich bin sehr froh, dass der Behindertenrat dieses Thema der strukturellen Schlechterstellung entsprechend aufgegriffen hat!

Stimmen von Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit sind in erster Linie noch immer männlich. Die Initiatorinnen des Kompetenzteams und der Expertinnenliste haben das erkannt und sich für einen thematischen Schwerpunkt „Frauen mit

Behinderungen“ entschieden, was sehr zu begrüßen ist.

Isabell Naronnig: Für mich ist das Kompetenz-Team auch deshalb eine so tolle Initiative, weil ich tagtäglich in den Beratungsgesprächen erlebe, mit welchen Themen Frauen und Mädchen mit Behinderungen zu kämpfen haben. Für mich ist es ein gutes Gefühl, Teil einer starken Gruppe zu sein, wo wir uns austauschen können und gemeinsam Pläne für die Zukunft entwerfen.

Bei der Pressekonferenz im März gab es ein All-female-Podium (und alle waren Frauen mit Behinderungen!) – was war eure Motivation, die Anliegen von Frauen mit Behinderungen öffentlich zu vertreten?

Jasna Puskaric: Frauen mit Behinderungen erfahren im Alltag immer noch Benachteiligung und Unsichtbarkeit. Im Jahr 2019 darf das einfach nicht sein. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich bei diesem Podium dabei sein konnte um aufzuzeigen, dass es für jeden Bereich kompetente Frauen mit Behinderungen gibt, die einfach auf die Bühne gehören.

Für mich war es überhaupt erst durch Persönliche Assistenz möglich eine Arbeit zu haben, mich fortzubilden, in der Öffentlichkeit unterwegs zu sein, meine Freizeit zu gestalten oder menschliche Beziehungen zu pflegen. Denn ich bin im Alltag ständig auf die Unterstützung anderer angewiesen. Meine



Heidemarie Egger

Persönlichen Assistentinnen decken einen großen Teil dieses Bedarfs ab. Leider nicht den gesamten Bedarf. Denn es gibt in Österreich derzeit keine bedarfsgerechte Finanzierungsmöglichkeit für Persönliche Assistenz, wenn man einen hohen Assistenzbedarf hat.

Auch ich bin daher abhängig von der Unterstützung meines Partners, meiner Familie und Freund*innen. Wie schon gesagt, schafft das Abhängigkeitsverhältnisse. Und ich denke, dass Frauen mit Behinderungen noch mal mehr abhängig sind von ihrem sozialen Umfeld. Durch eine bundesweit einheitliche und bedarfsgerechte Finanzierung von Persönlicher Assistenz könnte Österreich hier stark dagegen wirken. Das wollte ich bei der Pressekonferenz aufzeigen. Das versuche ich auch weiterhin, bei jeder Gelegenheit.

Heidemarie Egger: Wenn immer nur Männer über das Leben mit Behinderungen sprechen, dann fehlt automatisch der Blick auf das Leben von Frauen mit Behinderungen – dem gilt es etwas entgegenzusetzen. Die Expertinnenliste

ist ein positiver Zugang um darauf hinzuweisen, dass Podien relativ einfach diverser gestaltet werden können, wenn der Wille bei den Veranstalter*innen vorhanden ist.

Christine Steger: Da möchte ich noch etwas ergänzen: abgesehen von der Besetzung von Podien ist es ja so, dass die wichtigsten Funktionen innerhalb unserer Szene von Männern besetzt sind. Schließlich werden diese Männer ja auch deswegen eingeladen, weil sie diese wichtigen Funktionen bekleiden! Damit sehen wir, dass das Patriarchat auch auf unsere Szene einen starken Einfluss hat. Klar ist: die Gesellschaft ist nach wie vor für Männer gemacht!

Isabell Naronnig: Ein ganz wichtiger Sinn der Liste ist auch, die Veranstalter*innen zu unterstützen und ihnen die Angst zu nehmen, wenn sie Frauen mit Behinderungen für Veranstaltungen einladen wollen. Damit bietet die Liste einen guten Einstieg und bringt Sicherheit bei der Organisation, weil die Liste Infos enthält zu Kompetenzbereichen der Expertinnen ebenso, wie beispielsweise, ob sie bereit sind über ihr Leben mit Behinderungen zu sprechen.

Heidemarie Egger: Im Endeffekt ist die Liste auch ein Sensibilisierungsinstrument, denn selbst im Sozialbereich berücksichtigen Veranstaltungs-Organisator*innen oft das Thema der Geschlechter-Parität zu selten.

Julia Moser: Das Thema „Frau in der Gesellschaft“ war für mich schon immer eines von Bedeutung, ganz unabhängig vom Aspekt „Behinderung“, der für mich erst später durch meine berufliche bzw. ehrenamtliche Tätigkeit an Bedeutung gewonnen hat. Mir war sehr wichtig, dass ich am Podium sitze, weil ich etwas zu sagen habe – und nicht, weil ich eine Frau mit Behinderungen bin. Deshalb finde ich auch die Bezeichnung „Expertinnen-Liste“ so wichtig, weil wir Frauen sind, die wissen, was wir wollen und können.

Sind durch eure Initiative bzw. die Pressekonferenz aus eurer Sicht schon Dinge in Bewegung geraten? Gab es Reaktionen – positiv/negativ? (vlt. auch aus persönlicher Sicht...) Zeigt die Expertinnenliste schon konkrete Auswirkungen?

Christine Steger: Die mediale Berichterstattung war erstaunlich gut und hat Aufmerksamkeit erzeugt.

Heidemarie Egger: Durch die Pressekonferenz haben sich auch neue Vernetzungsmöglichkeiten ergeben. Ich gehe auch aktiv auf Veranstalter*innen zu und weise auf die Expertinnen-Liste hin. Mit durchaus unterschiedlichen Reaktionen – was zeigt, dass wir hier noch Einiges zu tun haben.

Christine Steger: In Wirklichkeit legen wir den Finger dort hin, wo es nötig ist. Und die Liste ist ein gutes Instrument, sich bei Veranstaltungen mit



Christine Steger

männlich-dominiertem Podium konstruktiv einzubringen. Es gibt einfach keinen Grund mehr, Frauen bei diesen Veranstaltungen nicht zu Wort kommen zu lassen!

Isabell Naronnig: Frauen wird oft vermittelt, dass sie als Sprecherinnen weniger souverän sind und haben dieses Verhalten oft verinnerlicht. Die Liste ist ein Weg, um zu zeigen: „wir können es!“. Und sich gegenseitig den Rücken zu stärken, ist auch ein wichtiger Aspekt der Kompetenz-Gruppe bzw. der Expertinnen-Liste.

Jasna Puskaric: Ich bin immer wieder darauf angesprochen worden. Auch von alten Bekannten, die ich schon einige Zeit nicht mehr gesehen habe. Es sind durchwegs positive Rückmeldungen, Dankbarkeit für die Teilnahme und Mut-Zusprechungen weiter zu machen.

Wie stellt sich aus eurer Sicht die Situation von Frauen mit Behinderungen – Stichwort Mehrfachdiskriminierung – derzeit dar? Wie sieht eure Vision diesbezüglich für die Zukunft aus?

Julia Moser: Meiner Meinung nach ist die Diskriminierung in der Gesellschaft generell vorhanden. Wir sind nach wie vor bei weitem nicht so weit, wie wir längst sein sollten – alleine was das Frau-Mann-Thema betrifft. Wenn Frauen eine Behinderung haben, ist das nicht einfach ein zusätzlicher Diskriminierungs-Faktor, sondern in Wirklichkeit potenzieren sich diese Faktoren. Mit Konsequenzen wie schlechter Ausbildung, schlechten Job-Chancen, Unsicherheiten bezüglich einer möglichen Eltern-Rolle, fehlender Unterstützung bei Annehmen dieser Eltern-Rolle, fehlenden Karriere-Möglichkeiten und das Thema Gehalt. Damit verbunden natürlich die Frage, ob frau sich selbst erhalten kann unabhängig von den Ursprungs-Familien oder Partnern - das Thema Abhängigkeit von Anderen, das sich im Verbleiben in schlechten Beziehungen manifestieren kann. Die wesentliche Frage ist einfach „Kann ich mein Leben UNABHÄNGIG gestalten und welche Rahmenbedingungen brauche ich dafür?“

Isabell Naronnig: Hier möchte ich anschließen mit unseren Erfahrungen aus der Praxis: Frauen mit Behinderungen verharren sehr oft auch in gewaltvollen Beziehungen – einfach weil sie keine anderen Möglichkeiten haben. Besonders stark betrifft dies Frauen mit Lernschwierigkeiten. Sehr oft wurden diese Frauen einer bestimmten Sozialisierung ausgesetzt – es galt „brav und

lieb zu sein“. In den Beratungsgesprächen äußert sich das dann manchmal in „sozial erwünschten Antworten“. Hier gilt es Raum zu schaffen für offene Gespräche über die eigenen Bedürfnisse. Deshalb sind Vernetzung und Role-Models mit Vorbild-Funktion auch so wichtig, um nicht alleine kämpfen zu müssen.

Jasna Puskaric: Ich arbeite in einer Genossenschaft, die Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderungen organisiert. Wir beraten Frauen und Männer, die ihr Leben selbstbestimmt mit Persönlicher Assistenz in die eigene Hand nehmen wollen. Dabei gibt es in Österreich eine Teilung der Förderung für Persönliche Assistenz zwischen dem Bund und den Ländern. Vom Bund finanziert wird die Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz (PAA). PAA bekommt man für die Suche, Erhaltung oder Erlangung eines Arbeitsplatzes, eine Ausbildung oder fürs Studium. Die Länder sind zuständig für alle anderen Bereiche des täglichen Lebens. Uns ist aufgefallen, dass wir in etwa gleich viele Frauen und Männer beraten. Dass aber mehr Männer PAA in Anspruch nehmen. Und da stellt sich natürlich die Frage, ob Männer mit Behinderungen leichter zu einem Job kommen als Frauen mit Behinderungen? Werden Frauen nicht nur aufgrund ihrer Behinderung benachteiligt, sondern auch aufgrund ihres Frau-Seins?

Eine Antwort auf diese Fragen haben wir nicht. Allerdings möchten wir dieser Erkennt-



Isabell Naronnig

nis gegen wirken und in Zukunft gezielt Beratungen zum Thema Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz für Frauen mit Behinderungen anbieten. Und Kooperationen in diesem Bereich eingehen.

Christine Steger: Wir sehen auch oft, dass insbesondere Personen, die institutionalisiert leben müssen, keine Perspektive für ein anderes, freieres Leben zugestanden wird, weil davon ausgegangen wird, das sei der „normale“ Zustand und das natürliche Habitat vom Menschen mit Behinderungen seien andere Menschen mit Behinderungen. Im sozialstaatlichen System in Österreich gibt es so gut wie keine Optionen der Durchlässigkeit. Deswegen ist Peer-Beratung, die unabhängig von Träger-Organisationen stattfindet, auch so wichtig! Wir brauchen personen-zentrierte Zukunftsplanung und umfassende Assistenz für alle Menschen mit Behinderungen für eine selbstbestimmte Lebensplanung. Das gilt natürlich ganz besonders für Frauen mit Behinderungen.

Heidemarie Egger: Vernetzung im Sinne von Erfahrungsaustausch fördert die

Möglichkeit, sich Lebensrealitäten und strukturelle Mechanismen bewusst zu machen und reflektieren zu können. Und in diesem Peer-Aspekt sehe ich auch die Chance für die Zukunft, dass sich gewisse Dinge hier zum Positiven verändern.

Julia Moser: Ich möchte noch einmal den Aspekt der ökonomischen Unabhängigkeit betonen, der für alle Menschen essenziell ist. Hier sehen wir zu wenig Veränderung – Bildung wird beispielsweise immer noch weitgehend vererbt. Und Netzwerke spielen eine starke Rolle, hier verwenden Männer mehr Zeit und Energie und können das auch, während Frauen sich schon wieder um Privates wie Kinder kümmern. Somit sind Frauen hier durchaus von entscheidenden Mechanismen ausgeschlossen.

Im September wird es eine Konferenz zum Thema „Frauen mit Behinderungen“ geben. Was ist dort geplant und was wollt ihr damit in Bewegung bringen?

Heidemarie Egger: Die Konferenz für Frauen mit Behinderungen verfolgt eine Reihe von Zielen. Nicht zuletzt ist uns als Behindertenrat eine Sensibilisierung unserer Mitglieds-Organisationen für die Bedeutung des Themas „Frauen mit Behinderungen“ sehr wichtig. Wir wollen dabei auch mit Organisationen zusammenarbeiten, die aus dem genderpolitischen Kontext kommen, und hier entsprechendes Know-How

einbringen können. In Sessions wollen wir den Teilnehmer*innen viel Raum geben, um sich zu unterschiedlichen Themen auszutauschen. Auch das gegenseitige Empowerment sollte auf der Konferenz Platz finden. Schön wäre, wenn sich Frauen nach dieser Konferenz genau so viel zutrauen wie ihre männlichen Kollegen. Als ultimatives Ziel erhoffen wir uns natürlich schon eine Veränderung der Sichtweisen bei den Besucher*innen – und das nachhaltig. Nicht, dass wir in ein, zwei oder fünf Jahren wieder von vorne anfangen müssen.

Christine Steger: Wir wollen das Thema bei der Konferenz weiter vertiefen und die unterschiedlichen Aspekte ansprechen, die das Thema Frau sein mit Behinderungen mit sich bringt. Die Veranstaltung ist sicher genauso für Männer, auch für jene, die sich mit dem Thema bislang noch nicht auseinandergesetzt haben, sehr bereichernd.

Jasna Puskaric: Die Gleichstellung von Frauen mit Behinderungen ist wichtig und darf nicht infrage gestellt werden. Sie braucht noch mehr Aufmerksamkeit und diverse Maßnahmen zur Umsetzung. Eine davon ist mit Sicherheit die bedarfsgerechte bundesweit einheitliche Finanzierung von Persönlicher Assistenz unabhängig vom Alter, Behinderung, Einkommen oder Vermögen.

Isabell Naronnig: Wichtig ist, an den Themen auch in Zukunft dranzubleiben. Auch wenn das manchmal anstren-

gend und ermüdend sein kann. Nur durch stetige Sensibilisierungsarbeit können wir Bewusstsein schaffen und Veränderungen erreichen.

Unsere Vermutung: das Thema Frauen mit Behinderungen und Mehrfachdiskriminierung etc. lässt sich nicht kurzfristig lösen – plant ihr auch über dieses Jahr hinaus weitere Aktionen?

Heidemarie Egger: Das Kompetenz-Team wird jedenfalls weitergehen und die Expertinnenliste soll auch weiter wachsen. Wir brauchen

zudem in Wirklichkeit österreichweit Institutionen, die sich des Themas annehmen und Ansprechstellen sein können. Hier muss dringend etwas passieren, damit wir das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit erreichen.

Christine Steger: Schön wäre, wenn eine solche Konferenz zum festen Bestandteil des jährlichen Veranstaltungskalenders wird und regelmäßig stattfindet. So gesehen sollte die heurige Konferenz nur ein Start-Schuss für künftige Aktivitäten sein.

Mittelfristig müssen wir auch

auf andere (Frauen-)Organisationen zugehen um das Thema „Frauen mit Behinderungen aus dem „sozialen Eck“ zu holen und zu einem gesellschaftspolitischen Anliegen zu machen.

Julia Moser: Ich denke auch, dass es einfach notwendig ist, unser Thema nachhaltig und permanent im Diskurs zu verankern.

Jasna Puskaric: Wir werden uns diesem Thema annehmen. Ein Projekt zur Förderung von Inklusion von Frauen ist in Arbeit.






UM DIE SICHERHEIT MEHR...

BETREUTES REISEN

INFORMIEREN SIE SICH NOCH HEUTE!

KATALOGBESTELLUNG UNTER:

☎ 050 9144-1064 ✉ betreutesreisen@k.rotekreuz.at

Bezahlte Anzeige

WAS IST ZEIT?

Widerspruch zu den Gesetzen Einsteins?

Gastautor: Manfred W.K. Fischer

Zeit ist relativ. So lehrt es uns Einstein und seine Relativitätstheorie. Je schneller wir uns bewegen, desto langsamer vergeht die Zeit im Vergleich zu sich langsamer oder gar nicht bewegendem Menschen oder Objekten. Bin ich als Mobilitätseingeschränkter Mensch ein physikalisches Paradox und widerspreche diesem Gesetz? Ja, das frage ich mich ... mit einem Augenzwinkern.

Warum? Durch meine Behinderung geht vieles langsamer als früher. Aber subjektiv vergeht mir die Zeit schneller. Wollte es anfangs nicht wahr haben. Wege, die einmal nur einige wenige Minuten gedauert hatten, verlängerten sich auf 15 bis 20 Minuten. Das stresste mich, weil ich meine Zeitplanung lange nicht umgestellt habe.

Musste mich langsam daran gewöhnen, länger zu brauchen. Einerseits für Wege, andererseits aber auch für Alltäglichkeiten wie Duschen, WC gehen u.a. mehr. Nur Kaffee oder ein Bier trinken brauchte die gleiche Zeit wie früher.

Irgendwie wollte ich es nicht wahr haben, kam so in Zeitnot. Daraus ergaben sich

Unsicherheiten und Ungeschicklichkeiten, wodurch ich noch länger brauchte.

Wusste vorerst nicht, wie ich dem beikommen konnte. Zufällig fiel mir der Roman „Die Entdeckung der Langsamkeit“ von Sten Nadolny in die Hände. Dieser basiert auf der Lebensgeschichte des englischen Schiffskapitäns und Polarforschers John Franklin (1786-1847), der wegen seiner Langsamkeit immer wieder Schwierigkeiten hatte, mit der Schnelllebigkeit seiner Zeit Schritt zu halten. Er wollte bereits als kleiner Junge Kapitän werden. Aufgrund seiner Langsamkeit schien das unmöglich. Aufgrund großer Beharrlichkeit gelang es ihm doch zum Kapitän und einem großen Entdecker zu werden. Schlussendlich kam er auf einer waghalsigen Expedition bei der Suche nach der Nordwestpassage ums Leben. Die Nordwestpassage ist ein nördlich an Kanada vorbeiführender Seeweg durch das Eis der Arktis.

Der Roman ist bewusst nicht authentisch gehalten, denn die darin beschriebene Figur ist im Gegensatz zum realen Vorbild ein der Langsamkeit verpflichteter Mensch mit modernen Idealen. Er arrangierte



sich mit dieser vermeintlichen Behinderung und gewann Stärke daraus. Seine Schiffsmannschaft respektierte ihn, weil sich ungewöhnliche Problemlösungen aus seinem langen Nachdenken ergaben. Diese aber aus schlussendlich doch aus schier ausweglosen Situationen führten.

Die Geschichte Franklins, der eine vermeintliche Schwäche in seine Stärke verwandelt hatte, faszinierte mich. Fortan beschloss ich, in Bezug auf die Zeit „egoistisch“ zu sein und MICH zum Maß der Dinge zu erklären. Ich brauchte eben so lange, wie ich brauchte - ließ das schlechte Gewissen wegen dieser Langsamkeit hinter mir. Wer damit nicht zurechtkommen wollte, sollte es bleiben lassen.

Nicht an den Rollstuhl gefesselt

Dass Wege für mich nicht nur länger dauerten, sondern auch anstrengender wurden, belastete mich trotzdem. Durch Zufall lieh mir ein Bekannter seinen Zweit-Rollstuhl. Mit ihm wurden für mich Wege wieder leichter. Schneller kam ich mit diesem ebenfalls voran. Als ich erstmals mit meinem eigenen, genau angepassten Aktiv-Rollstuhl durch das weihnachtliche Einkaufsgelümmel eines nahen Shopping-Centers flitzte, war das ein außergewöhnliches Erlebnis. Lange Wege störten mich nicht mehr. Lediglich dahinschlendernde Fußgänger störten, aber ich war nachsichtig mit ihnen – wich aus, wenn es notwendig wurde.

Mit dem Rollstuhl gewann ich ein Stück meiner Bewegungsfreiheit zurück. An ihn „gefesselt“, fühlte ich mich

nie! Meine berufliche Tätigkeit als Journalist und Sensibilisierungstrainer nahm nun richtig Fahrt auf, da ich selbständig alleine unterwegs sein konnte. Dies auch wegen eines angepassten Autos – Automatik mit Handgas und -bremse.

Wieder passte meine Zeitwahrnehmung nicht zu Einsteins Gedanken. Denn obwohl ich im Rollstuhl schneller unterwegs war als meine Umgebung, verging mir die Zeit nicht langsamer ... sondern schneller. Zeit hatte ich nun auch wieder weniger.

Die Geschwindigkeitsunterschiede, ob man mit oder ohne Behinderung unterwegs ist, sind wohl doch nicht so groß als dass sie nach der Relativitätstheorie relevant wären. Wichtig war viel mehr, was sich in meinem Kopf abspielte.

Was ist Zeit? Ja, es stimmt. Sie ist relativ. Diese Relativität

entsteht in meinem Denken und meinem Fühlen. Seine Behinderung anzunehmen, heißt auch, sich für länger dauernde Tätigkeiten die Zeit zu geben. Nicht dem nachzuhängen, dass das „früher“ alles schneller ging. Es ist eben ein neuer, angepasster Zeitplan zu erstellen. Es ist wie es ist und an der Zeit, eben danach zu leben.

Erstabdruck in der Zeitschrift „RehaTreff“ 3/2018 (Leimersheim, Deutschland).

Zum Autor:

Manfred Fischer ist rollstuhlfahrender Journalist und Sensibilisierungstrainer. Er lebt mit seiner Familie in Ostermiething in Oberösterreich. 2018 erhielt er den Medienpreis des ÖZIV Bundesverbandes.



Endlich eine Bank, die meine Sprache spricht.

Einschränkungen zu akzeptieren ist nicht leicht. Sie zu respektieren schon.

Besondere Bedürfnisse erfordern besondere Maßnahmen. Daher setzen wir alles daran, um Ihnen die Zusammenarbeit mit uns so leicht wie möglich zu machen. Mehr auf barrierefrei.bankaustria.at.

Die Bank für alles, was wichtig ist.

Bank Austria
Member of **UniCredit**

SMARTBANKING-BERATUNG IN GEBÄRDENSPRACHE!

Bezahlte Anzeige

EIN FAIRES SYSTEM DER ARBEITSLOSENVERSICHERUNG

Text: Martina Könighofer (arbeit plus)



Ein explosives Gesamtpaket

Die mittlerweile abgelöste türkis-blaue Regierung hatte im April ein Grundsatzzgesetz zur Reform der Mindestsicherung vorgelegt. Die „Sozialhilfe neu“ bringt deutliche Verschlechterungen, insbesondere für Migrant*innen, Alleinerziehende und Langzeitarbeitslose. Somit erfüllt sie nicht mehr ihre eigentliche Aufgabe - minimale Existenzsicherung für ein würdevolles Leben. Bereits

jetzt zeigt sich etwa bei der Umsetzung in Niederösterreich, dass die Neuregelung deutliche Nachteile für pflegende Angehörige, Kinder und prekär Beschäftigte mit sich bringt.

Die Ablöse der bedarfsorientierten Mindestsicherung durch die Sozialhilfe war nur als erster Schritt einer umfassenden Reform des Systems der sozialen Sicherung geplant. Als nächster Schritt sollte im Herbst 2019 unter dem

Titel „Arbeitslosengeld neu“ die Notstandshilfe aufgelöst werden. Bildlich gesprochen wäre somit erst das unterste soziale Netz löchrig gemacht worden um danach das soziale Netz der Notstandshilfe gänzlich herauszureißen. In Kombination mit der ebenfalls geplanten Reduktion der Bezugszeit und -höhe des Arbeitslosengeldes wäre für viele tausende Betroffene ein tiefer Fall vorprogrammiert.

Besonders trifft dies Menschen mit Behinderungen, wie eine - unveröffentlichte - Szenarioberechnung des Wirtschaftsforschungsinstituts WIFO zeigt. Rund 37.000 Menschen mit Behinderung hätten keinen Anspruch mehr auf Notstandshilfe und müssten Sozialhilfe mit allen Implikationen beantragen: Vermögenszugriff, eingeschränkte Mittel für oft dringend notwendige Anschaffungen, erhöhter Druck, am kompetitiven Arbeitsmarkt einen Job zu finden.

Arbeitsmarktexpertin Judith Pühringer warnt als Geschäftsführerin von arbeit plus, dem Netzwerk Sozialer Unternehmen in Österreich, vor den möglichen Folgen: „Wir befürchten, dass langzeitarbeitslose Menschen in Zukunft weniger Angebote erhalten, dass Arbeitslosigkeit immer häufiger als individueller Makel verstanden wird und benachteiligte Menschen durch zusätzlichen Druck und Existenzängste weiter an den Rand des Arbeitsmarkts und der Gesellschaft gedrängt werden.“

Die Rückschritte im System der sozialen Absicherung müssen auch im Kontext einer immer restriktiveren und schlechter finanzierten Arbeitsmarktpolitik verstanden werden. Neben den Kürzungen des Budgets des Arbeitsmarktservices (AMS) kommt es aktuell auch zu Verschärfungen von Zumutbarkeitsbestimmungen und der Segmentierung von Arbeitssuchenden. Die Einteilung in drei Gruppen gemäß

deren Reintegrationschancen am Arbeitsmarkt mittels computerbasierter Berechnung (AMS-Algorithmus) erleben die Sozialen Unternehmen als zu kurz gegriffen für die Lebensrealitäten der Betroffenen. Eine ausführliche Stellungnahme zum Thema Algorithmus & Segmentierung findet sich auf der Website von arbeit plus.

Alles in allem sehen wir uns mit einem explosiven Gesamtpaket konfrontiert, mit dem wir immer mehr auf das Hartz IV Modell in Deutschland zusteuern. Dort wird allerdings bereits daran gearbeitet, die dadurch entstandenen massiven Schäden wieder wettzumachen.

Ein guter Zeitpunkt

Angesichts der politischen Veränderungen in unserem Land, die neue Chancen bergen, ist genau jetzt ein guter Zeitpunkt, ein faires System der Arbeitslosenversicherung einzufordern. Im Rahmen der Kampagne SOS-Notstandshilfe haben sich zahlreiche Organisationen österreichweit zusammengeschlossen, um gegen die Abschaffung der Notstandshilfe einzutreten. Hierbei wurde schnell sichtbar, dass das Anliegen keineswegs ein Nischenthema ist und viele Organisationen - angefangen bei Sozialen Unternehmen über Sozial- und Kulturplattformen, Vertretungsorganisationen, Arbeiterkammern, Gewerkschaften bis hin zu Gemeinden (v.a. durch die Kostenverlagerung) - intensiv betrifft und hier übergreifende Allianzen unerlässlich sind. Für Herbst 2019 ist zwar mittlerweile keine Ab-

schaffung der Notstandshilfe zu erwarten, dennoch ist die Gefahr längst nicht gebannt!

Nun gilt es, konkret Stellung zu beziehen und die Vorstellungen einer gerechten Arbeitslosenversicherung gegenüber Entscheidungsträger*innen zu formulieren. Die Arbeiterkammer hat hierzu unter dem Titel „Darf's ein bisschen fair sein“ eine Befragung lanciert, die individuelle Bedürfnisse von Arbeitnehmer*innen und Arbeitsuchenden erfragt. Es ist essentiell, vor allem die Stimmen von Betroffenen einzubringen, denn ein faires System der Arbeitslosenversicherung sieht aus Sicht von arbeit plus anders aus als die Pläne der letzten Regierung. Es muss ein Recht auf Weiterbildung und ernstzunehmende Maßnahmen zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit (beispielsweise eine Jobgarantie) beinhalten. Arbeitslosengeld muss existenzsichernd sein und auf Bedürfnisse eingehen - etwa berücksichtigen, dass Menschen mit Behinderung oftmals länger brauchen, um einen geeigneten Job zu finden. Aus der mehr als 30-jährigen Erfahrung von arbeit plus wissen wir, dass nicht alle Menschen zu den Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes arbeiten können - gerade für sie braucht es daher Angebote längerfristiger Beschäftigung, Modelle, die arbeiten und lernen kombinieren und finanzielle Absicherung, um soziale Teilhabe zu ermöglichen.

www.arbeitplus.at

www.arbeiterkammer.at

www.sos-notstandshilfe.at

ZUM ABSCHIED

Klaus Voget und Hedi Schnitzer-Voget haben sich im Laufe ihrer Tätigkeit für den ÖZIV viel Anerkennung erarbeitet. Die hier von Hansjörg Nagelschmidt zusammengetragenen

Statements von Weggefährt*innen unterstreichen die enorme Wertschätzung, die den beiden entgegengebracht wird.



Klaus Voget, der rauchende Vordenker

Ich habe 1985 im Sozialministerium zu arbeiten begonnen und war immer im Bereich der Politik für und mit Menschen mit Behinderung tätig.

Es gab in den letzten mehr als 30 Jahren keine wesentliche Verbesserung für Menschen mit Behinderung in Österreich, an der Klaus Voget nicht an vorderster Front maßgeblich beteiligt gewesen ist.

Seien es das Bundespflegegeldgesetz, die Reformen des Behinderteneinstellungsgesetzes, das Behindertengleichstellungspaket oder das Bundesbehindertengesetz, überall finden sich die Spuren

des vor- und nachdenkenden Menschen Klaus Voget!

Eine wichtige Voraussetzung für das Vor- und Nachdenken scheint in meiner Erinnerung die Zigarette gespielt zu haben. Klaus Voget hatte das unschätzbare Privileg, sogar bei passionierten Nichtraucher unter den Spitzenbeamten rauchen zu dürfen.

Es ist den Wenigsten bewusst, wie viele geniale, kreative und innovative Ideen und Gesetzesbestimmungen ihre Existenz ein paar Zügen aus Klaus Vogets Zigaretten verdanken.

*Hansjörg Hofer
Bundesbehindertenanwalt*

Liebe Hedi, lieber Klaus!

Ihr wart mir immer eine großartige Unterstützung. Ich schätze sehr, dass Ihr mit mir durch dick und dünn gegangen seid. Egal ob du Klaus mir bei der ersten Pressekonferenz zu Seite gestanden bist, oder ob du liebe Hedi mir das tolle Coaching

verschafft hast. Mein VALID Team und ich wünschen Euch von Herzen eine erholsame Pension! Ich freu mich sehr auf ein baldiges Wiedersehen!

*Florian Dungal,
Herausgeber VALID Magazin*





Dr. Voget zum Abschied

Zwei Jahrzehnte und mehr sind seit meiner Hofburg-Zeit verblissen. Geblieben ist Hochachtung, ja Bewunderung für diesen eindrucksvollen Mann im Rollstuhl. Unermüdlich als Jurist, Richter und Gerichtsvorsteher. Und unersetzlich als Vorkämpfer für Menschen mit Behinderungen in unserem Land. Führend aktiv in unzähligen Vereinen, Verbänden, Kommissionen... Rastlos, ziel-orientiert - und doch umsichtig-besonnen.

Es hat mich fasziniert, wie er es - ohne Rührseligkeit - immer wieder geschafft hat, die Politik bis hinauf zum Bundespräsidenten an ihre Pflicht

zur Mitmenschlichkeit zu erinnern. Gegen Diskriminierung und für Inklusion zu fördern und Barrierefreiheit – auch in den Köpfen.

Erst später habe ich bemerkt, was die Begegnungen mit Dr. Voget im Umgang mit Behinderungen auch in mir verändert haben: den Wandel vom Mitleid hin zum Respekt – und bei ihm selbst auch für die Kraft, so lange durchzuhalten. Auf gute, entspannte Jahre!

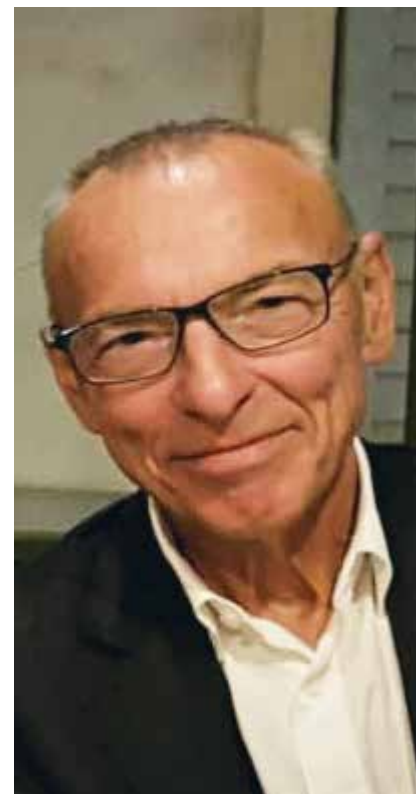
*Heinz Nußbaumer
Autor und Herausgeber
„Die FURCHE“,
früher Sprecher von
Bundespräsidenten*

Würdigung Dr. Klaus VOGET und Frau Hedi SCHNITZER-VOGET

Die geschichtsträchtige Adresse „Herbststraße 6-10“ im Wiener 16. Bezirk, an welcher sich das „Arbeitsamt Berufliche Rehabilitation“ befand, war die Stätte unserer ersten Begegnung im Rahmen der Sitzung ARGE-Reha. Seit diesem Zeitpunkt vergingen wie im Fluge 28 Jahre einer gemeinsamen intensiven und auch erfolgreichen Zusammenarbeit für Menschen mit Behinderungen. Gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Wien konnte das Maßnahmenangebot des ÖZIV für arbeitslose Personen bedarfsgerecht angeboten und umgesetzt, Dienstverhältnisse begründet bzw. aufrechterhalten werden im Sinne eines

inklusive Arbeitsmarktes. „Dr. Voget“, „Hedi Schnitzer-Voget“ mit dem ÖZIV sind für mich untrennbar verbunden und waren immer ein Garant für Wertschätzung, Verlässlichkeit und Kritikfähigkeit, kurz gesagt, die sogenannte „Handschlagqualität“ war selbstverständlich. Es war eine schöne Zeit der Zusammenarbeit, daher wünsche ich beiden für Ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute, vor allem Gesundheit sowie das entsprechende Zeitpotential um alle sicherlich schon geplanten „Ruhestandsprojekte“ umzusetzen.

*Herbert Fritz
AMS Geschäftsstellenleiter i.R.*



Erinnerungen an Dr. Klaus Voget und Hedi Schnitzer-Voget



Der 20. September 2019 stimmt mich persönlich traurig, denn mit Dr. Klaus Voget und Hedi Schnitzer verlasen zwei Menschen, die viele Jahre die Geschicke und Visionen des ÖZIV mitgetragen haben, den Bundesverband.

In den Anfangsjahren meiner damals noch ehrenamtlichen Tätigkeit beim ÖZIV, lernte ich Klaus Voget als engen Vertrauten meines Vorgängers Landesobmann Walter Hladschik kennen. Klaus war immer wieder von der Hartnäckigkeit von Walter beeindruckt, sei es bei Demonstrationen, Unterschriftenaktionen oder Durchsetzung seiner Anliegen bei Sitzungen. Ab 1995 war Hedi Schnitzer als umsichtige Geschäftsführerin beim ÖZIV tätig und eine große Stütze für den Präsidenten Klaus Voget. Wir im Westen Österreichs freuten uns immer wieder, wenn sie die lange Reise ins Ländle nicht scheuten, um bei verschiedenen Veranstaltungen dabei zu sein. Natürlich durfte dann

der traditionelle „Subirer“ (Schnaps) als Gastgeschenk an die beiden nicht fehlen.

Auch als ich 2009 vor der Entscheidung stand, die Geschäftsführung und Obmannschaft von Walter Hladschik zu übernehmen und somit meinen bisherigen Job aufzukündigen, war es Hedi, die mich mit aufmunternden Worten darin bekräftigte. Bei allen Fragen, Unklarheiten etc. konnte ich mich stets vertrauensvoll an die beiden wenden und erhielt immer kompetente Antwort und vertrauensvollen Zuspruch.

Unvergessen bleibt mir auch der XV. Verbandstag am 26.9.2009 im Bregenzer Festspielhaus, wo auch 3 Petitionen aufgelegt/gestartet und Walter Hladschik bei einem Festabend geehrt wurde. Dies war eigentlich mein offizielles Debüt als Obfrau des ÖZIV Vorarlberg, vor vielen Delegierten und Ehrengästen aus ganz Österreich.

Es war immer sehr beruhigend und gab mir ein sicheres Gefühl, bei Generalversammlungen (Neuwahlen) Klaus an meiner Seite am Podium zu wissen.

Klaus und Hedi, die sich immer wieder als „Ländle Liebhaber“ outeten, haben zwischenzeitlich sogar schon den Bodensee per Fahrrad erkundet. Auch bei den Bregenzer Festspielen waren sie öfters gern gesehene Gäste.

Per Zufall waren sie auch gerade letztes Jahr im Ländle als unser Ehrenobmann Walter Hladschik verstarb und konnten sich somit bei der Trauerfeier mit anerkennenden Worten von Walter verabschieden.

Bei Sitzungen, Delegiertentagen, Festakten, Weihnachtsfeiern usw. – es gab immer wieder schöne Begebenheiten und viele gute Gespräche, die wir miteinander führen konnten.

Zum Abschied wünsche ich Klaus und Hedi nun alles Gute für diesen neuen Lebensabschnitt, viel Gesundheit, um noch alle Visionen und Träume umsetzen zu können und Gelassenheit jetzt alles ein bisschen ruhiger anzugehen. Im Ländle werden wir Sie immer als gern gesehene Gäste des ÖZIV Vorarlberg willkommen heißen.

*Karin Stöckler
Präsidentin
ÖZIV-LV Vorarlberg*

Eine Ära geht zu Ende

Doch das Leben geht weiter! Auch wenn Eure Arbeit als ÖZIV-Geschäftsführerin und ÖZIV-Präsident nun zu Ende gegangen ist. Ich habe Euch beide (leider) erst in den vergangenen 13 Jahren kennen lernen dürfen, ich kann aber feststellen, dass sich auch in dieser kurzen Zeit zuerst eine hervorragende Zusammenarbeit und dann eine persönliche Freundschaft entwickelt hat. Vielen Dank dafür! Vielen Dank aber auch für Euer

Engagement. Besonders die „Erfindung“ des Medienpreises hat viel Anerkennung gefunden. Wenn eine Ära zu Ende geht, beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Für diesen wünsche ich Euch nur das Allerbeste und spannende, unterhaltsame und lehrreiche Tage, Wochen, Monate und noch viele Jahre..

*Prof. Fred Turnheim
Präsident Österreichischer
Journalistenclub*



STIMMEN EINIGER ÖZIV-BUNDES- VERBANDSMITARBEITER*INNEN

Klaus und Hedi hinterließen auch innerhalb des ÖZIV Bundesverbands vielfältige Erinnerungen bei den Mitarbeiter*innen, die Elisabeth Weber gesammelt hat.

Die „anonymen“ Stimmen kommen aus unterschiedlichsten Abteilungen – nicht alle haben uns ein Foto zur Verfügung gestellt.



Impulsiv, bunt, neugierig, den Mitarbeiter*innen sehr zugewandt und IMMER bereit zu reflektieren, das ist Hedi. Die Menschen mit Behinderungen nie aus den Augen verlierend, auch wenn Struktur und Geschäftssinn gefragt waren.

Klaus Voget, für viele die graue Eminenz im Hintergrund, war – mit seiner Expertise und seiner Ruhe – zur Stelle, wenn wir ihn brauchten, er war uns eine verlässliche Stütze.

Ich schätze an Hedi sehr, dass sie mir das Gefühl gibt, wichtig zu sein und gute Arbeit zu leisten. Egal wo gerade der Schuh drückt, man konnte immer zu ihr kommen und sie um Rat fragen.

Hedi war und ist mit viel Wissen, Erfahrung – und Humor bei der Sache. Trotz vieler Termine hatte sie meistens ein Ohr für Kolleg*innen. Ihre Vorstellungen setzte sie mit großer Standhaftigkeit durch.

Im Büro und bei kleinen Feiern war Klaus ein ruhiger und gern gesehener Gast. In Besprechungen und Sitzungen konnten alle von seiner Erfahrung und seinem Wissen profitieren – auch die Klarheit seiner juristischen Meinungen war uns sehr hilfreich.

Fehlen wird uns das langjährige Know How von beiden wie auch die erfrischende Ehrlichkeit von Hedi. Die Menschlichkeit beider wird uns auch abgehen. Jedenfalls wünschen wir den beiden ruhigere Zeiten in der Pension und hoffen, dass wir sie trotzdem recht oft wiedersehen.

Hedi Schnitzer-Voget war lange meine direkte Vorgesetzte, weil es noch keine Bereichsleitung gab. Sie ist mir immer offen und herzlich begegnet. Da gab es keine Berührungängste gegenüber der Geschäftsführerin, auch nicht bei schlechten Nachrichten. Sie hat das Bundessekretariat/den Bundesverband groß gemacht – von einem Mini-Büro zu einer gut organisierten Interessensvertretung und Stabsstelle.

Viele Jahre kennen wir dich, liebe Hedi schon und schätzen an dir, dass du immer sehr viel Stabilität und Festigkeit an den Tag gelegt hast.

Mit viel Überzeugung und Mut hast du ÖZIV-SUPPORT aus der Taufe gehoben. Damit haben viele Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit bekommen, ihrem Traumberuf nachzugehen. Jetzt ist daraus ein Angebot geworden, das nach 17 Jahren nicht mehr wegzudenken ist. Vielen Dank dafür.

Klaus Voget hat mit viel Umsicht und Geschick versucht, alle Mitarbeiter*innen einzubeziehen und als Teil des ÖZIV fühlen zu lassen. DANKE!

Ihr beide werdet uns fehlen, als Menschen mit diplomatischem Geschick und einer Umsetzungstärke mit viel Platz für individuelle Freiheit.

Irgendwie war's wie ein Gefühl, Teil einer gleichberechtigten Hippiefamilie zu sein :)

Liebe Hedi, wir danken dir für Deine fröhliche und humorvolle Art.

Dein Interesse an unserer Arbeit hat uns stets gefreut und uns gezeigt, welche Stellung wir Mitarbeiter*innen bei dir hatten.

Du hattest immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen und hast sehr oft versucht, ihnen gerecht zu werden.

Dein manchmal impulsiver und in gleicher Weise auch vorsichtiger und liebevoller Umgang mit unseren verschiedenen Persönlichkeiten hat uns geprägt, uns hingeführt zu einem reflektierten, verantwortungsvollen Miteinander.

Wir sind beeindruckt von dem Wachstum des Bundesverbandes in den letzten Jahren. Das finden wir eine tolle Managementleistung von Hedi und Klaus.

Wir schätzten das uns stets entgegengebrachte Vertrauen und den Freiraum beim Arbeiten. Wir werden die „Mutter des SUPPORT Coaching“ vermissen und versprechen gleichzeitig, professionell weiter zu machen.

Hedi hat sich nie mit fremden Federn geschmückt und Erfolg war stets von allen für alle.

Die Kommunikation war menschlich und auf Augenhöhe.

Hedis Hilfsbereitschaft fanden wir bemerkenswert.

Für mich waren Hedi und Klaus von Beginn an und während meiner gesamten Zeit beim ÖZIV immer - sowohl als einzelne Persönlichkeiten als auch in Kombination - das Beste was dieser Organisation passieren konnte! Sie haben durch ihr Wirken und Tun den ÖZIV geprägt und zu dem gemacht, was er ist, DIE Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen! Wie wichtig die beiden für den ÖZIV sind, lässt sich vielleicht in einem Vergleich darstellen: Wäre der ÖZIV eine Uhr, dann würde ich Klaus als Gehäuse sehen. Stabil, wasserdicht, alles zusammenhaltend, Form und repräsentatives Erscheinungsbild gebend! Hedi hingegen wäre im ÖZIV-Uhrwerk die Feder, die alles in Bewegung hält, Energie spendet und dafür sorgt, dass was weitergeht!

Hedi Schnitzer-Voget hat sich für uns durch ihre Lässigkeit, die sie ausgestrahlt ausgezeichnet. Obwohl die Position der Geschäftsführerin mit sehr viel Verantwortung verknüpft ist, war sie immer locker und humorvoll im Umgang mit uns, ihren Mitarbeiter*innen und hat uns sehr viel Vertrauen im Erfüllen unseres Auftrags geschenkt. Wir wünschen ihr und Klaus Voget eine tolle neue Zeit mit vielen Erlebnissen und alles Liebe dieser Welt!

Hedi hat mit allen auf Augenhöhe kommuniziert, hatte immer ein offenes Ohr für alle Mitarbeiter*innen. Sie forderte uns immer wieder zur Mitarbeit, zum Mitdenken und Mitentscheiden auf. Unsere Ideen wurden sehr oft umgesetzt. Manchmal war sie impulsiv, aber sehr schnell wieder am Boden. Ich schätze sie sehr und sie wird mir in vielen Belangen fehlen, vor allem aber, was ihre Menschlichkeit, ihre Zugewandtheit zum Mitarbeiter/zur Mitarbeiterin betrifft. Klaus Voget war für uns stets im Hintergrund, jedoch in wichtigen Angelegenheiten präsent. Ich hoffe sehr, dass der ÖZIV im Sinne von Hedi Schnitzer-Voget und Klaus Voget weitergeführt wird.



Generalplaner

Industrie
Gesundheitswesen
Umwelt und Sicherheit

DR. SIBEL & PARTNER
GENERALPLANER GMBH
A-4040 LINZ, HAUPTSTRASSE 4
TEL. +43 (0) 5 7091-0, FAX. -95
E-MAIL: OFFICE@SIBEL-PARTNER.AT
HTTP://WWW.SIBEL-PARTNER.AT

**SIBEL
&
PARTNER** Qualität
auf
Antrag

WENINGER

Orthopädie-Schuhtechnik
Komfortschuhe

7000 Eisenstadt
Rusterstraße 26, Tel. u. Fax: 02682/62407

7312 Horitschon
Kirchengasse 6, Tel. u. Fax: 02610/42328

7503 Großpetersdorf
Hauptstraße 40, Tel. u. Fax: 03362/2288

GUT GEHEN - BESSER LEBEN

ERFOLGREICH, ENGAGIERT, AUSGEZEICHNET

Die Spitzensportlerin Katrin Neudolt lebt ihren Traum, sie hat den Sport zu ihrem Beruf gemacht.

Text: Ursula Müller
Foto: Ursula Müller
Taipeh Fotos: World
Deaf Badminton
Championships
Chinese Taipei



Sechs Tage in der Woche wird trainiert.

Die niederösterreichische Athletin zählt zu den erfolgreichsten Badmintonspielerinnen im Gehörlosensport. Die amtierende Europameisterin und frischgebackene Vizeweltmeisterin ist im Nichtbehindertensport jedoch ebenfalls erfolgreich, auch wenn sie den Aufschlag des Federballs nicht hören kann.

Bereits als Kind lernt Katrin Neudolt Fechten, spielt Handball und Federball. Die Eltern, früher selbst Leistungssportler, fördern ihre bewegungsfreudige Tochter. Kein Sport reizt und fordert sie jedoch so sehr wie Badminton.

Das Spiel ist schnell, man läuft und springt. Es erfordert Ausdauer, Technik, Kraft, Koordination, Taktik und mentale Stärke. Die 30-jährige Niederösterreicherin spielt seit ihrem 18. Lebensjahr professionell Badminton, ist national wie international erfolgreich, vielfach ausgezeichnet und die erste und einzige Sportlerin, die gehörlos ist und beim Heeressport unter Vertrag steht, und zwar seit 2017. Dies bringe große Vorteile mit sich, so die Athletin. „Seitdem kann ich mich voll und ganz auf den Spitzensport konzentrieren. Vorher musste ich daneben arbeiten, um den



Bei der WM in Taipei in Taiwan im Juli 2019

Sport finanzieren zu können. Gleichzeitig war es aber zeitlich schwierig, neben der Arbeit zu den Wettkämpfen zu fahren. Jetzt bin ich als Leistungssportlerin versichert und finanziell besser abgesichert.“

Katrin Neudolt trainiert von Montag bis Samstag. Es gibt täglich zwei Trainingseinheiten. Es wird immer in der Halle gespielt, hinzukommt entweder Kraft-, Ausdauer-, Techniktraining oder das mentale Training. „Mir geht es vor allem um die Qualität des Trainings, nicht um die Quantität. Ich hatte im Jahr 2016 eine Knieoperation und ich muss sehr genau schauen, wie weit ich immer wieder über meine Grenzen gehen kann. Aber mit den Massagen und der Physiotherapie, die ich bekomme, funktioniert das gut.“

Das Training ist bereits ein Fulltime-Job. Doch die Spitzensportlerin, die nebenbei Sportwissenschaften studiert, hat noch weitere Aufgaben. Sie sucht jedes Jahr um Förderungen an, treibt Sponsoren auf, organisiert die Teilnahme bei den Wettkämpfen, bucht Flüge und Hotelzimmer, baut Netzwerke auf, hält ihr Website up to date und verfasst Texte. „Manche Spitzensportler haben einen Manager dafür, aber im Gehörlosensport, im Behindertensport ist das nicht der Fall. Da gibt es wenig Verständnis und Einsicht, dass das notwendig wäre. Ich bin nicht bloß Sportlerin, ich bin auch meine eigene Managerin. Es wäre schön, einen Haupt-



sponsor zu haben. Dann müsste ich nicht immer wieder Geld von den unterschiedlichen Stellen zusammenkratzen.“ Aus dem Budget werden die Trainer, Wettkämpfe, Flüge und Hotels finanziert, aber es gehe sich trotzdem nicht ganz aus. „Ein paar Tausend Euro im Jahr muss ich meistens dazuzahlen.“

Katrin Neudolt ist in Maria Enzersdorf aufgewachsen und die älteste von drei Schwestern. Sie ist von Geburt an stark hörbbeeinträchtigt und bekommt schon als kleines Kind ihr erstes Hörgerät. Sie erlernt die Lautsprache. Ihre Mutter habe damals keine Informationen über die Gebärdensprache erhalten, erzählt die offene, kommunikative junge Frau. „In der Familie verwenden wir die Lautsprache, oft auch die Körpersprache. Wir drei Schwestern sind alle ganz verschiedenen, jede macht etwas anderes. Wir verstehen uns sehr gut. Meine Familie ist neben meinen Freunden meine Tankstelle.“ Katrin besucht in Maria Enzersdorf die Montessori Schule. Sie erlebt sich eingebunden und akzeptiert. „Ich hatte nie das Gefühl, diskriminiert zu werden. Es war eher so, dass die anderen manchmal ein bisschen neidisch waren, weil ich im Sport so gut war.“ Anschließend besucht sie die HTL Ungargasse in Wien, dort werden Teamarbeit und Inklusion großgeschrieben. Das habe sie sehr geprägt. „Das ist ein extrem gutes Modell, da lernen Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam. Das hat super funktioniert.“ Durch einen Mitschü-

ler, der gehörlos ist, lernt Katrin nicht nur die Gebärdensprache kennen, sondern auch den Gehörlosensport. „Ich hab’ im Sommer einen zweiwöchigen Kurs gemacht und die Gebärdensprache sehr schnell erlernt. Ich hab da ein Talent, außerdem hatte ich viel Gelegenheit mit Freunden zu üben. Und einen Monat später war ich schon bei der ersten Weltmeisterschaft für gehörlose Spieler dabei. Seitdem kann ich die Gebärdensprache und ich bin sehr froh, dass ich beides kann.“

Die Spitzensportlerin ist in beiden Welten zuhause und engagiert sich immer wieder, dass diese Welten zusammenwachsen. „Sport ist eine der besten Möglichkeiten, Inklusion zu fördern. Weil es im Sport ganz klare Regeln gibt, an die sich alle halten müssen. Und weil man mit dem Ziel kommuniziert, ein Spiel zu gewinnen. Ganz besonders liegt mir am Herzen, dass alle Kinder, ob behindert oder nichtbehindert in ein- und demselben Verein sein können.“ Sie setzt sich immer wieder dafür ein, dass die Welt barrierefrei wird. Dass Menschen,

die gehörlos sind, Gebärdendolmetscher und Untertitel zur Verfügung gestellt bekommen. „Ich möchte, dass dies automatisch passiert, dass man nicht dauernd darum kämpfen muss. Ich nutze meine Erfolge und Auszeichnungen, um auf die Bedürfnisse von Menschen aufmerksam zu machen, die gehörlos sind oder sehr wenig hören.“ Zu den ganz großen Auszeichnungen, die die engagierte Spielerin erhalten hat, gehört, dass sie 2018 zum Deaflympics Athlete of the Year gekürt wurde. Eine großartige internationale Anerkennung für ihr Engagement.

Die Deaflympics werden alle vier Jahre ausgetragen und zählen zu den größten und wichtigsten Wettbewerben im Gehörlosensport. Katrin Neudolt wünscht sich nicht nur, dass diese Wettkämpfe genauso anerkannt werden wie die Paralympics oder die Olympischen Spiele. Sie will auch bei den nächsten Deaflympics im Jahr 2021 eine Medaille gewinnen. Am liebsten die Goldmedaille.

The advertisement is split into two panels. The left panel shows a man with a beard looking down with a sad expression, labeled 'Von der Ohnmacht' (From powerlessness). The right panel shows the same man smiling and pointing upwards, labeled 'zur Handlung' (to action). A green plant grows between the two panels. Logos for BBRZ and Reha NEXT are at the top right. A thumbs-up icon is on the right, and a thumbs-down icon is on the left. A yellow diamond at the bottom right says 'I am NEXT'. At the bottom, text reads: '-> Wir coachen Sie bei Ihrem persönlichen Weg zurück ins Berufsleben. bbrz.at · rehanext.bbrz.at'

SONNENINSEL SEEKIRCHEN

Kostenlose Erholung für Familien

Fotos: Margarethe Photography.



Die Sonneninsel ist das erste psycho-soziale Nachsorgezentrum für (ehemals) schwer bzw. chronisch erkrankte Kinder bzw. Jugendliche und deren Angehörige in Österreich. Der Träger ist der Betroffenenverein Salzburger Kinderkrebshilfe. Auf der Sonneninsel werden betroffene Familien nach der Ausnahmesituation einer akuten Krankheitsphase in einen lebensfrohen und selbstbestimmten Alltag zurück begleitet. Das Angebot ist großteils spendenfinanziert und für Betroffene kostenlos. In der Wohlfühlatmosphäre mit Vollverpflegung, direkt in der herrlichen Natur des Salzburger Seenlandes, können Familien wieder neue Kraft tanken. Ob kreatives Gestalten, Spiel und Sport, Outdoor-Aktivitäten, Ausflüge oder Therapien.

Genau diese Haltung macht die Sonneninsel auch so einzigartig und ermöglicht die Anpassung an die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen. Für viele Familien ist die Sonneninsel „der schönste Urlaub überhaupt.“ Mehr Infos auf: www.sonneninsel.at





**Bauen.
Wohnen.
Vertrauen.**

Ein Unternehmen der wohnbaugruppe.at

#weiter SAGEN:

**BERUF UND BEHINDERUNG
MÜSSEN KEIN
WIDERSPRUCH SEIN.**

Die Eingliederungsbeihilfen
des AMS geben Menschen mit
Behinderung mehr Chancen
am Arbeitsmarkt.
Informieren Sie sich [#weltec](https://www.welt.at)
www.ams.at/sfa



Arbeitsmarktservice
Burgenland



Isabella mitten im Team

INKLUSION AM ARBEITSPLATZ

Ein Bericht aus der Praxis

Autorin: Isabella Aigner

Fotos: ÖZIV

Mein Name ist Isabella Aigner und es ist jetzt knapp über ein Jahr her, seitdem ich beim ÖZIV im Projekt ACCESS als Mitarbeiterin tätig bin.

Die Menschen, die Teams, meine Kolleg*innen, die im ÖZIV tätig sind, sind sehr bemüht, mich in die Firmenstruktur gut einzubinden.

Wir haben Verschiedenes unternommen, um einander gut zu verstehen, um zu lernen und zu erfahren, wie Inklusion gelingen kann. In meiner ersten Arbeitsphase habe ich z.B. über meine Behinderung, mein Leben und das Leben mit Persönlicher Assistenz am Arbeitsplatz (PAA) sowie zu Hause (PA) berichtet.

Da ich die erste Mitarbeiterin mit Persönlicher Assistenz am Arbeitsplatz im ÖZIV Bundesverband bin, gab es viele neue Themen, Fragen tauchten auf und Unklarheiten wurden beseitigt. Dieses offene Miteinander hat mich sehr gefreut bzw. freut mich noch immer. Auch die **Arbeitsplatzadaptionierung** wurde nach meinem

Bedarf durchgeführt. Ich erhielt zum Beispiel eine Computertastatur mit höherem Kontrast und einen zweiten Bildschirm, der an den Laptop meiner PAA angeschlossen wurde. So ist es möglich, dass mich die PAA bedarfsgerecht und korrekt bei Arbeiten am Computer unterstützen kann.

Es geht aber nicht nur darum, dass Verständnis im Umgang mit mir und meiner Behinderung notwendig ist, sondern der Inklusionsprozess betrifft beide Seiten. **Inklusion ist keine Einbahnstraße, sondern ist geprägt von einem MITEINANDER!**

Wir schlossen auch **Kompromisse**. Ich bekam zum Beispiel ein Einzelbüro, ein Umstand, den ich nicht als positiv erlebte. Da ich aber kontinuierlich meine Persönliche Assistenz anleite, wir also viel miteinander reden müssen, konnten sich meine Zimmerkolleg*innen nicht immer gut konzentrieren.

Obwohl ich dafür Verständnis habe, verhindert das Arbeiten in einem Einzelbüro oft den spontanen Austausch unter Teamkolleg*innen. Das eigene Büro hat sich aber auch positiv auf meine Arbeitsqualität ausgewirkt. Ich kann mit meiner Persönlichen Assistenz so sprechen und sie anleiten, wie es für mich notwendig ist. Gleichzeitig haben auch meine Arbeitskolleg*innen die Möglichkeit, ihrer Arbeit konzentrierter nachzugehen.

Weiters stellte mir ÖZIV **eine Mentorin** (Mitarbeiterin des



Isabella und Mentorin Daniela

ÖZIV vor Ort) zur Verfügung, die mir immer wieder Gespräche anbietet, in denen geklärt wird, ob ich in irgendeiner Weise Unterstützung benötige oder mich etwas belastet.

Außerdem wird bei gemeinsamen Aktivitäten - weil ich Rollstuhlfahrerin bin - auf Barrierefreiheit geachtet.

Obwohl ich nun schon ein Jahr dabei bin, finden immer wieder Gespräche zum besseren gegenseitigen Verstehen statt. Die Inhalte sind unterschiedlich, da geht's mal um mich und meine Behinderung oder auch um die Arbeitskultur im ÖZIV, das Miteinander von Kolleg*innen mit und ohne Behinderungen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass der ÖZIV Bundesverband viele inklusive Schritte setzt, damit ich mich an meinem Arbeitsplatz möglichst wohl fühle und

das inklusive Miteinander gut funktioniert.

Das ist ein Prozess, in dem ich natürlich auch meinen Teil beitrage. Zum Beispiel nehme ich Auswärtstermine kurzfristig wahr (verschiebe Privattermine), falls erforderlich. Ich erwähne das deshalb, weil diese Flexibilität aufgrund meiner Behinderung und dem damit verbundenen Unterstützungsbedarf mit viel Organisation und Management verbunden ist.

Es ist manchmal anstrengend - ja - aber im Endeffekt lohnt es sich sehr. Es liegt ein spannendes und sehr schönes Jahr hinter mir und ich freue mich, mit meiner Arbeit beim ÖZIV die Themen Inklusion und Barrierefreiheit vielen Menschen vermitteln und so zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung beitragen zu können.

PSYCHISCH KRANK?

Offenheit und Verständnis leider die Ausnahme

Text: Angelika Parfuß
Foto: Philipp Giegerl



Angelika Parfuß

Für Menschen mit psychischer Erkrankung gibt es im Arbeitsleben viele Hürden. Oft kommt es vor, dass sich längere Krankenzustände ansammeln, die bei einer Bewerbung erklärt werden müssen. Bei den meisten Menschen mit psychischer Erkrankung, die noch erwerbstätig sein möchten, gibt es dann das Bedürfnis solche Lücken im Lebenslauf zu vertuschen. Was aber am meisten gefürchtet wird,

ist generell die Stigmatisierung der psychischen Erkrankung(en). Psychische Erkrankungen sind oft nicht so einfach zu erklären und genauso absehbar wie ein gebrochenes Bein oder eine Grippe. Das bedeutet, Betroffene lügen ihren Arbeitgeber an, wenn es zum Beispiel um Arztbesuche geht (beim Psychiater) oder um andere Termine in Zusammenhang mit der Erkrankung (zum Beispiel Psychotherapie). Manche Menschen mit psychischer Erkrankung haben sogar Angst davor, in der Nähe ihres Psychiaters von Kolleg*innen oder Vorgesetzten gesehen zu werden und wählen daher eine Praxis, die weiter weg von der Arbeitsstelle liegt. Das alles bedeutet einen enormen Aufwand und ergibt viele Hindernisse im Alltag.

Beim ÖZIV ist vieles anders. Hier wird der Stigmatisierung entgegengewirkt. Schon vor meinem Bewerbungsgespräch als Assistentin bei ÖZIV ACCESS wurde ich darauf angesprochen, mir zu überlegen wie ich zu Menschen mit Behinderungen stehe. Das hat mich bewogen beim Gespräch offen zu sagen, dass ich bipolar (früher manisch-depressiv genannt) bin und die Diagnose bereits seit meinem 17. Lebensjahr habe. Das war für mich kein leichter Schritt. Schließlich fürchtete ich die Reaktionen darauf. Das Gespräch war aber sehr offen und ich konnte erklären, dass ich schon gelernt habe mit meiner Erkrankung umzugehen.

Es war dann eine positive Überraschung zu hören, dass ich die Stelle bekommen habe. Für

Menschen mit psychischer Erkrankung und besonders für mich, war das wie ein Wunder und bedeutete eine enorme Erleichterung. Endlich kein Verstecken mehr. Psychisch kranke Menschen fürchten oft die Reaktionen von anderen, wenn es darum geht offen über Diagnosen zu reden. Leider tauchen in den Medien oft psychische Erkrankungen auf, wenn es um extreme Straftaten geht. (z.B: der depressive Pilot, der das Flugzeug abstürzen lässt) Dabei wird oft nicht differenziert darüber berichtet, dass das traurige und vor allem seltene Ausnahmen sind. Umso wertvoller ist es, wenn man über die eigene Erkrankung sprechen und Vorurteile abbauen kann. Oft gibt es noch kein konkretes Bild zu bestimmten Diagnosen oder überzogene Vorstellungen.

Beim ÖZIV ist mir jeder offen begegnet. Das weiß ich zu schätzen und möchte mich dafür auch bei allen meinen Kolleg*innen bedanken. Auch als es wirklich schwierig wurde und ich auf Grund der Erkrankung länger ausfiel bekam ich sehr viel Unterstützung. Großartig war es auch, zu wissen, dass ich nach meinem Krankenstand wieder zum ÖZIV zurückkehren konnte. Das ist für Menschen mit psychischer Erkrankung leider eine Seltenheit. Oft werden diese bereits nach kurzer Zeit im Krankenstand gekündigt. Beim ÖZIV hingegen versucht man gemeinsam Krisen zu überwinden. Besonders hervorheben möchte ich die Reaktion meiner Vorgesetzten, Erika Plevnik, auf meinen Krankenstand. Sie hat sich in dieser schwierigen Zeit (mein Ausfall hatte Auswirkungen auf die Arbeit des gesamten Teams) noch vermehrt

mit dem Thema „bipolar“ auseinandergesetzt, Literatur gelesen (Thomas Melle: Die Welt im Rücken) und war für mich jederzeit erreichbar. Sie hat auch angeregt mich wirklich auszukurieren und erst gefestigt wieder in das Arbeitsleben zurückzukehren. Das ist nicht selbstverständlich. Der Umgang im ÖZIV als Arbeitgeber stellt hierbei eine große Ausnahme dar, was mir auch von vielen meiner Therapeuten/Ärzte bestätigt wurde. Auch konnte ich mit der Wiedereingliederungsteilzeit langsam wieder in den Arbeitsalltag einsteigen.

Die offene Gesprächskultur im ÖZIV hat mich immer unterstützt und möchte ich positiv hervorheben. Dadurch werden mögliche Vorurteile und Stigmatisierung abgebaut. Ich würde jedem psychisch kranken Menschen einen Arbeitgeber wie den ÖZIV wünschen.

Erklärung – was ist bipolar?

„Bipolar“ bedeutet manische und depressive Phasen wechseln sich ab. Mit Medikation und Psychotherapie können aber auch sogenannte remittierte Phasen erreicht werden, bei denen man ausgeglichen ist und die Erkrankung „ruht“. In manischen Phasen lebt man mit einem Hochgefühl, hat viele Ideen und gibt oft viel Geld aus – „man lebt schließlich nur einmal“. In depressiven Phasen schwinden das Selbstwertgefühl und die Motivation für Alltagstätigkeiten. Bei starken Depressionen kann es auch zu Selbstmordgedanken und Suizid kommen. Daher haben bipolare Menschen eine geringere Lebenserwartung.

150
SEIT 1869

02272 / 63100 - dlouchy.at

Bei dir.
Wenn dich die Freiheit ruft.

DLOUHY
WITH YOU.

Bezahlte Anzeige

SCHWERPUNKTTHEMA FRAUEN MIT BEHINDERUNGEN

Nicht nur in unserer Ausgabe der ÖZIV Inklusiv haben wir und für das Schwerpunktthema Frauen mit Behinderungen entschieden. Auch der Behindertenrat beschäftigt sich intensiv zu diesem wichtigen Thema. (siehe Artikel ab Seite 12)

Im Rahmen einer Pressekonferenz präsentierte der ÖBR eine Expertinnenliste. Mehr als 30 Frauen mit Behinderungen präsentieren sich auf dieser Liste und stehen für Vorträge, Podiumsdiskussionen und Interviews zur Verfügung.

Am 12. und 13. September veranstaltet der ÖBR eine Konferenz zum Thema Frauen mit Behinderungen. Die Konferenz hat das Ziel, das Thema Frauen mit Behinderungen als

wichtigen Aspekt der Interessenvertretung zu positionieren.

Der ÖZIV Bundesverband wird bei dieser 2-tägigen Konferenz auch vertreten sein. Wir werden die Sichtbarkeit der Frauen mit Behinderungen mit aller Kraft unterstützen.

2020 läuft der NAP Behinderung (Nationaler Aktionsplan Behinderung) aus. An der Erstellung des neuen NAP Behinderung wird bereits gearbeitet. Es werden Maßnahmen auf Bundesebene erstellt um die UN-Behindertenrechtskonvention einzuhalten. Der neue NAP wird in Ziele und Maßnahmen aufgebaut. Die erste Arbeitsgruppe Team Frauen, Jugend und Kunst fand am 28. August im ÖBR statt, in dem Vertreterinnen des ÖZIV Bundesverbands mitwirken.

ALLES AUF EINEN BLICK UND NOCH VIEL MEHR!

Auf der Messe SCHULE & BERUF wird neben den Ausbildungsmöglichkeiten in Betrieben auch die Vielfalt an weiterführenden Schulen gezeigt. Abgerundet wird dieses Angebot durch allgemeine Beratungsstellen sowie zielgruppengerechte Aussteller für Jugendliche.

Das Besondere an dieser Messe ist, dass nicht nur über die Ausbildung informiert wird, sondern hier auch gleich selbst Hand angelegt werden kann. Bei verschiedenen Workshops können

typische Aufgaben aus dem Arbeitsalltag erledigt werden. Nahezu an jedem Stand gibt es etwas zu entdecken und probieren! Daneben gibt es interaktive Vorträge und ein Bewerbungstraining.

Messetermin:

10-12. Oktober 2019

Freier Eintritt

www.messewieselburg.at

Auf der Messe anzutreffen sind auch unsere Kolleg*innen von der ARBEITSASSISTENZ Niederösterreich!



DESIGNERMODE

für Rollfahrer*innen und deren Freund*innen

MOB Industries nennt sich ein neues Unternehmen, das gemeinsam mit Rollfahrer*innen und 3 jungen Wiener Modelabels (GON, MOTO DJALI und FERRARI ZÖCHLING) Designermode entwickelte, die kürzlich erstmals in Wien präsentiert wurde.

MOB steht dabei für Mode ohne Barrieren und soll praktische Funktionalität und modischen Anspruch für Menschen mit und ohne Behinderungen verbinden. Dabei stellt MOB die übliche Vorgehensweise auf den Kopf: bei der aktuellen Kollektion sind die Ansprüche von Rollstuhlnutzer*innen nämlich die Norm (und heißt deshalb Standards), die Teile werden im zweiten Schritt erst für Nicht-Rollstuhlfahrer*innen (die sogenannten Companions) adaptiert.

Entstanden ist so eine vielfältige und bunte Auswahl an Kleidungsstücken. Rollstuhlnutzer*innen waren von Beginn an in die Entwicklung der Produkte eingebunden. Zahlreiche Anproben, Re-Designs und Fittings gingen der Produktion voraus – nun lassen sich alle Teile in einem kleinen Katalog bewundern (Titelbild des Katalogs rechts oben), der auf der Homepage zum Download zur Verfügung steht. Den beiden Gründer*innen Josefine Thom und Johann Gsöllpointner wünschen wir viel Erfolg



Die beiden Gründer*innen Josefine Thom und Johann Gsöllpointner mit Titelmodel Phillip Hochenburger in der Mitte

Fotos: Hansjörg Nagelschmidt
Katalogtitelbild: Jakob Gsöllpointner/
MOB Industries



für die Zukunft. Wie INKLUSIV jetzt schon in Erfahrung bringen konnte, gibt es für die Zukunft schon jede Menge Ideen. Ein Web-Shop wird jedenfalls in Kürze ein bequemes Einkaufserlebnis bieten.

Internet-Auftritt:

www.mob-industries.com



PFLEGE GELD

Jährliche Pflegegelderhöhung kommt ab 1.1.2020

Text: Birgit Büttner

Dabei wird das Pflegegeld jährlich mit dem Pensionsanpassungsfaktor entsprechend valorisiert. Dies wurde im Nationalrat am 2.7.2019 einstimmig beschlossen. Das Pflegegeld wurde im Jahr 1993 eingeführt und zuletzt im Jänner 2016 um 2% in sämtlichen Stufen erhöht. Die jährliche Pflegegeld-Valorisierung war auch eine Forderung des ÖZIV Bundesverbandes.

Damit überhaupt ein Anspruch auf Pflegegeld besteht, muss ein Pflegebedarf von zumindest 65 Stunden monatlich vorhanden sein und für einen Zeitraum von voraussichtlich mindestens 6 Monaten andauern. Die derzeit aktuelle Höhe des Pflegegeldes (Stufe 1 – 7) beträgt monatlich:

- für Stufe 1: € 157,30
- für Stufe 2: € 290,00
- für Stufe 3: € 451,80
- für Stufe 4: € 677,60
- für Stufe 5: € 920,30
- für Stufe 6: € 1.285,20
- für Stufe 7: € 1.688,90

Pensionsbonus 2020 für Menschen, die lange arbeiten: Ab dem Jahr 2020 soll es bei 40 oder mehr Beitragsjahren eine höhere Pension geben. Diese neue Pensionsregelung wurde am 2.7.2019 im Nationalrat beschlossen. Einzelpersonen sollen demnach eine Pension von mindestens € 1.200 netto (€ 1.315 brutto) und Ehepaare von mindestens € 1.500 (€ 1.782 brutto) erhalten.

Inklusionsbonus für Lehrlinge mit Behinderung ab 1.10.2019: Diese neue Förderung des Sozialministeriumservice können Unternehmen erhalten, die einen Lehrling mit Behindertenpass aufnehmen. Der Inklusionsbonus ist während der gesamten Dauer der Lehrzeit bzw. der verlängerten Lehrzeit möglich. Das Alter der Lehrlinge spielt dabei keine Rolle. Die Höhe des Inklusionsbonus richtet sich nach der jeweils gültigen Ausgleichstaxe und beträgt derzeit € 262 monatlich. Die Antragstellung beim Sozialministeriumservice ist ab dem

1.10.2019 möglich für Lehr- bzw. Ausbildungsverhältnisse, die ab 1.7.2019 oder später beginnen.

Neue Volksanwälte ab 1.7.2019: Die Volksanwaltschaft besteht aus 3 Mitgliedern, die für sechs Jahre vom Nationalrat gewählt werden und einmal wiedergewählt werden können. Die neuen Volksanwälte wurden vom Nationalrat für die Amtsperiode 1.7.2019 – 30.6.2025 gewählt. Werner Amon, MBA sowie Mag. Bernhard Achitz und Dr. Walter Rosenkranz sind die aktuellen Mitglieder der Volksanwaltschaft. Wer sich von einer österreichischen Behörde nicht gerecht behandelt fühlt, kann bei der Volksanwaltschaft eine Beschwerde (kostenlos) einbringen. Die Volksanwaltschaft prüft, dann ob ein Missstand in der Verwaltung vorliegt. Wenn die Volksanwaltschaft nicht (oder noch nicht) zuständig ist, kommt es zu keinem Prüfverfahren, sondern es werden in der Regel allgemeine Auskünfte erteilt.

FRAUEN MIT BEHINDERUNGEN

UN-Behindertenrechtskonvention (Artikel 6) und NAP Behinderung

Ausgangslage: Frauen mit Behinderungen sind von Mehrfachdiskriminierung aufgrund ihrer Behinde-

rung und ihres Geschlechtes betroffen. Die Kombination „Frau“ und „Behinderung“ kann somit zu einer Verstär-

kung von Benachteiligungen führen. Frauen mit Behinderungen sind z.B. benachteiligt in den

Bereichen Beruf, Bildung/ Berufsausbildung. Im Alter beziehen Frauen mit Behinderungen oftmals niedrigere Pensionen und sind dadurch öfter als Männer mit Behinderungen von Armut betroffen.

Am Arbeitsmarkt wird aufgrund dieser mehrfachen Diskriminierung Frauen mit Behinderungen der Zugang zum Erwerbsleben erschwert. Frauen mit Behinderungen sind gegenüber nicht behinderten Frauen aber auch gegenüber Männern mit einer Behinderung schlechter gestellt. So ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit einer Behinderung niedriger als jene nicht behinderter Frauen bzw. als jene von Männern mit einer Behinderung. Zugangschancen zum Arbeitsmarkt für Frauen mit Behinderungen sind von der Art der Behinderung abhängig. Frauen mit körperlichen Behinderungen oder Sinnesbehinderungen fällt es leichter am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Für Frauen mit psychischen Einschränkungen und/oder Lernschwierigkeiten ist es hingegen besonders schwierig Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden.

TIPP! Siehe dazu AMS „15 Frauen mit Behinderung, 15 Wege zur Arbeit – Broschüre für Arbeit suchende Frauen mit Behinderung (2018)

Auch sind Frauen und Mädchen mit Behinderungen oft stärker durch Gewalt, Verletzung, Missbrauch, Nichtbeachtung, Vernachlässigung, Misshandlung oder Ausbeutung gefährdet.

Zum Artikel 6 UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)

Artikel 6 Frauen mit Behinderungen

1. Die Vertragsstaaten anerkennen, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sind, und ergreifen in dieser Hinsicht Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass sie alle Menschenrechte und Grundfreiheiten voll und gleichberechtigt mit anderen genießen können.
2. Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der vollen Entfaltung, der Förderung und der Stärkung der Frauen („empowerment“), um zu garantieren, dass sie die in diesem Übereinkommen genannten Menschenrechte und Grundfreiheiten ausüben und genießen können.

Mit Artikel 6 der UN-Behindertenrechtskonvention soll die Aufmerksamkeit auf die Mehrfachdiskriminierung von Frauen mit Behinderungen gerichtet und ihr entsprechend entgegengewirkt werden.

In Artikel 6 Abs 1 UN-BRK wird anerkannt, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen von Mehrfachdiskriminierung (wegen Kriterium „Behinderung“ und Kriterium „Geschlecht“) betroffen sind und dadurch mehrfach benachteiligt sind. Die Vertragsstaaten werden verpflichtet, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und zu gewährleisten, dass Frauen

und Mädchen mit Behinderungen alle Menschenrechte und Grundfreiheiten voll und gleichberechtigt mit anderen beanspruchen können.

In Artikel 6 Abs 2 UN-BRK werden die Vertragsstaaten verpflichtet, alle geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der vollen Entfaltung, der Förderung und der Stärkung der Frauen im Sinne von „empowerment“ zu treffen.

Frauen und Mädchen mit Behinderungen sollen möglichst effektiv vor Diskriminierungen geschützt werden. Neben dem eigenständigen Artikel 6 UN-BRK werden sie daher in einzelnen Vorschriften der UN-Behindertenrechtskonvention nochmals ausdrücklich erwähnt. So soll Menschen mit Behinderungen, insbesondere Frauen und Mädchen, der Zugang zu Programmen für sozialen Schutz und Armutsbekämpfung gesichert werden (vgl. Angemessener Lebensstandard und sozialer Schutz - Artikel 28 Abs 2 Buchstabe b UN-BRK).

Umsetzung in Österreich: Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020 (kurz: NAP Behinderung)

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist in Österreich seit 26.10.2008 in Kraft. Österreich muss somit als einer der Vertragsstaaten gemäß Artikel 6 der UN-Behindertenrechtskonvention Maßnahmen ergreifen, die gewährleisten, dass Frauen mit Behinderungen alle Menschenrechte und Grundfreiheiten voll und gleichberechtigt genießen können.

Der aktuelle NAP Behindern der österreichischen Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde 2012 gestartet und läuft im Jahr 2020 aus. Darin enthalten ist ein Maßnahmenkatalog (mit entsprechenden Zuständigkeiten und Zeitlinien), den Österreich im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention umsetzen möchte.

Im NAP Behinderung 2012 – 2020 wird der Punkt 1.5.

dem Thema Frauen mit Behinderung gewidmet und es werden entsprechende Ziele und Maßnahmen gesetzt. So werden beispielsweise als Zielsetzungen genannt: Einbeziehung der Geschlechterperspektive in allen behindertenpolitischen Vorhaben; Recht auf Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen von Frauen mit Behinderungen.

Als Maßnahmen sind angeführt: Geschlechterspezifische Auswertung bei statistischen

Erhebungen im Behindertenbereich unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorgaben; Gendergerechte Förderung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen im Rahmen der Bildung.

Am 24.4.2019 hat der Ministerrat im Bundeskanzleramt beschlossen den Nationalen Aktionsplan Behinderung zu überarbeiten und bis 2030 weiterzuführen.



Gemeinde Pinsdorf

4812 Pinsdorf, Moosweg 3

Tel.: [0 76 12] 63 9 55 - 0

gemeinde@pinsdorf.ooe.gv.at

www.pinsdorf.ooe.gv.at



Dieses 296 Seiten umfassende Buch ist eine Kombination aus leicht lesbarer und zugleich wissenschaftlicher Darstellung. Es ist in neun thematische Bereiche strukturiert: Beginnend mit den Anfängen des Orts über die herrschaftliche und kirchliche Entwicklung bis hin zum wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aufbau Pinsdorfs.

Es ist reichhaltig illustriert und zum Preis von EUR 28,- am Gemeindeamt Pinsdorf erhältlich.

Bezahlte Anzeige

Wohnbauförderung
Landesregierung
Oberösterreich

"Ihre Kinder werden wachsen - Ihre Zinsen nicht!"

Der Wohnbaukredit des Landes für Häuslbauer

1% 20 Jahre

www.land-oberoesterreich.gv.at

Bezahlte Anzeige

ÖZIV TERMINE

EVENTS UND VERANSTALTUNGEN

ÖFFENTLICHE SITZUNG MONITORING AUSSCHUSS

Barrierefreiheit in Krankenanstalten

Die gemeinsame Sitzung findet am 24. September 2019 ab 13 Uhr im Veranstaltungs-Zentrum Catamaran statt!
Thema der Veranstaltung lautet:
Barrierefreiheit in Krankenanstalten.
Eingeladen sind alle, die sich für das Thema interessieren.
Die Veranstaltung ist barrierefrei zugänglich.



Foto: Monitoringausschuss

23. ÖSTERREICH-TAG BLICKPUNKT BEHINDERUNG

Wie gelingt ein Miteinander?

Wann und wo: 2. Oktober 2019, Rathaus St. Pölten

Begrüßung und Eröffnung mit Dr. Georg FRABERGER, Klin. Psychologe, Universitätsklinik für Orthopädie, AKH Wien und Mag. Matthias STADLER Bürgermeister von St. Pölten.
Das gesamte Programm finden Sie unter www.oetag.at



12TER A-TAG 2019

„Accessibility – back to the roots“

Wann: 10.10.2019 von 9-17 Uhr

Wo: Tech Gate Vienna, Donau-City-Straße 1, 1220 Wien

Der seit 2006 stattfindende A-Tag ist der Treffpunkt für Internet-Accessibility.
Von 9-17 Uhr steht Ihnen ein spannendes Programm rund ums Thema barrierefreies Internet zu Verfügung.

Foto: A-Tag



ÖZIV ARBEITSASSISTENZ NIEDERÖSTERREICH

Vielfältige Dienstleistungen für Unternehmen

Text: Nicole Weidinger



**v.l.n.r. Nicole Weidinger, BA, ÖZIV Arbeitsassistentin NÖ,
und Mag.a Christa Kocher, Sozialpolitische Abteilung
Wirtschaftskammer NÖ**

Im Zusammenhang mit der Jobsuche wird das Schlagwort MATCHING immer populärer und ist in aller Munde. Aber was bedeutet Matching überhaupt? Kurz und prägnant ist es jene Möglichkeit geeignete Bewerber*innen für offene Stellen zu finden. Dies soll jedoch kein einseitiger Prozess sein, bei dem die Bewerber*innen genügend Flexibilität aufbringen müssen, um in eine Firma zu passen. Es braucht auch das Unternehmen, das seine Strukturen flexibel hält und eventuelle Anpassungsprozesse der vorhandenen Stellen im Unternehmen ermöglicht.

Um diese Adaptierungsprozesse zu unterstützen und allen Beteiligten eine gute Basis der Zusammenarbeit zu ermöglichen, können Unternehmen die Dienstleistungen der Arbeitsassistenten in Anspruch nehmen. Besonders für Menschen mit Behinderungen ist es wichtig, dass Arbeitsplätze gefunden werden, bei denen sie ihre Fähigkeiten und ihre Erfahrungen in ein Unternehmen einbringen können.

Dies ist eine der Aufgaben der ÖZIV ARBEITSASSISTENZ

Niederösterreich: Unternehmen ausfindig zu machen, die bereit sind Menschen mit Behinderungen aufzunehmen und entsprechende Arbeitsbedingungen zu schaffen, damit die angestellten Personen gut arbeiten können. Die Arbeitsassistentenz versteht sich in dieser Aufgabe als Drehscheibe zwischen Wirtschaft und Arbeitskräften mit Behinderungen.

Die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ konzentriert sich auf 2 große Aufgabengebiete:

1. Direkte Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen:
 - Joberlangung/-suche
 - Joberhaltung
 - Zielgruppe sind Personen zwischen dem 15. bis zum 65. Lebensjahr
2. Unternehmensberatung zu folgenden Themen:
 - Unterstützung bei der Suche und Einstellung von Mitarbeiter*innen mit Behinderungen
 - Aufklärung über finanzielle Fördermöglichkeiten
 - Beratung über rechtliche Belange
 - Beratung bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen
 - Unterstützung bei Problemen von Mitarbeiter*innen mit Behinderungen

In diesem Sinne verstehen sich die Arbeitsassistent*innen als Informationsdienstleister*innen für Unternehmen rund um das Themenfeld „Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen“ – insbesondere in Hinblick auf rechtliche Aspekte und Förderungen. Der Anspruch besteht darin, als neutrale Instanz an für alle Seiten zufriedenstellenden Lösungen mitzuwirken. Als Teil-Angebot des ÖZIV kann zudem die gesamte ÖZIV-Angebotskette für diverse Anliegen (z.B. Barrierefreiheit, Sensibilisierungstrainings, etc.) weitervermittelt werden. Die Inanspruchnahme der Dienstleistung der ÖZIV ARBEITSASSISTENZ ist durch die Förderung des Sozialministeriumservice kostenlos.

Im Tätigkeitsbereich Unternehmensberatung will die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ einerseits die Unternehmen mit mehr Wissen versorgen, sowie andererseits Unterstützungsstrukturen bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen bieten, damit mehr Menschen mit Behinderungen am ersten Arbeitsmarkt einen Job erhalten bzw. ihren bestehenden erhalten können.

Im ersten Halbjahr konnte die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ Niederösterreich mit zwei Vorträgen rund um das Thema Unternehmensservice informieren.

Am 25. April 2019 fand im Seminarhaus Schwaighof in St. Pölten die Fachreferent*innen-tagung der Sozialpolitischen Abteilung der Wirtschaftskammer NÖ statt. Bei dieser Veranstaltung waren alle niederösterreichischen Fachreferent*innen vertreten, welche direkt vor Ort mit den Unternehmer*innen zusammenarbeiten. Die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ Niederösterreich wurde als externe Vortragende eingeladen (vertreten von Nicole Weidinger). Der Input hinsichtlich der möglichen Angebote für Unternehmen wurde mit großem Interesse aufgenommen. Viele praxisrelevante Fragen rundeten den Informationsaustausch ab.

Auch im Rahmen der Koordinationssitzung der Regionalberater*innen, „Gesunde Betriebe in NÖ“ der „Initiative Tut gut“ stellte die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ Niederösterreich ihr Angebot vor.

Der gemeinsame Erfahrungsaustausch bei beiden Vorträgen wurde sehr interessiert genutzt, sodass sich mögliche Schnittpunkte zur Kooperation zeigten, die von den Beteiligten zukünftig genutzt werden.

Ein herzliches Dankeschön für diese beiden Einladungen an die WKO NÖ und die „Initiative Tut gut – Gesunde Betriebe!“

Gefördert durch



 **Sozialministeriumservice**

ÖZIV-ARBEITSASSISTENZ

bei der EUSE in Amsterdam

Text: Lukas Witwer

Unter dem Titel „dreams can come true“ (Träume können wahr werden) nahm die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ von 27. Mai bis 29. Mai an der dreizehnten EUSE Konferenz in Amsterdam teil. Die European Union of Supported Employment (EUSE) ist der europäische Dachverband von 23 nationalen Netzwerken. Primäres Ziel der EUSE ist die Verbreitung des „Supported Employment“ Modells in Europa und darüber hinaus. Supported Employment bietet Unterstützung für behinderte und andere schwer vermittelbare Personen, um bezahlte Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erhalten und zu sichern.

Erstmalig wurde die Konferenz vor 25 Jahren in Rotterdam abgehalten und kehrte somit wieder in das „Ursprungsland“ zurück. Umso mehr freute sich

die ÖZIV ARBEITSASSISTENZ über die Möglichkeit der Teilnahme. Der vielversprechende Titel „dreams can come true“ erscheint den ÖZIV-Arbeitsassistent*innen keinesfalls als arbeitsfremd – denn keine Visionen zu entwickeln bedeutet Stillstand und Resignation. Auch wenn vieles utopisch anmutet, so kann doch Schritt für Schritt etwas Neues entstehen.

Die Devise „dreams can come true“ spiegelte sich auch in dem vielfältigen und anregenden Workshop-Angebot für die Teilnehmer*innen - 104 Workshops in drei Tagen – wider. Die Themen reichten von der Entwicklung der unterstützten Beschäftigung der skandinavischen Länder über die Auswirkung der Digitalisierung auf die zukünftigen Arbeitsstellen bis hin zu smarter Inklusion. Darüber hinaus gab

es auch ausreichende Vernetzungsmöglichkeiten mit rund 500 Professionist*innen aus Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Australien.

Nach den Workshops und dem Austausch mit Kolleg*innen wurde einerseits ersichtlich, dass die Träume eines inklusiven Arbeitsmarktes in einigen Ländern in unterschiedlicher Ausprägung der Realität nahekommen, andererseits wurde klar, dass noch sehr viele Rahmenbedingungen geändert bzw. geschaffen werden müssen. Hierzu ist ein gesellschaftliches Umdenken und die Anstrengung der Politik gefragt. Arbeit darf nicht nur als finanzielle Einkommensquelle, sondern auch als Wertschätzung und Entwicklung der Person, Beitrag an der Gesellschaft, soziale Integration und Einsatz der Talente wahrgenommen werden.

Gefördert durch



NETZWERK BERUFLICHE
ASSISTENZ
ARBEITSASSISTENZ

 Sozialministeriumservice

BRUNMAYR & GROGGER
... geliefert und montiert

**elektrogeräte
öfen / herde
service**

4810 Gmunden, Bahnhofstraße 27
Tel.: (07612) 75 330 www.brunmayr-grogger.at

KREATIVPLAN
bauplanung | bauaufsicht | beratung GMBH

bmst. ing. kramesberger

am bäckerberg 4/1 | 4810 gmunden | austria
telefon +43 (0)7612 705 41 | fax dw 4

email office@kreativplan.at
www.kreativplan.at

● HARNWEGSINFEKTIONEN: EINE HÄUFIGE UND LÄSTIGE BEGLEITERSCHEINUNG

Preiselbeeren gegen wiederkehrende Infektionen



Seit etwa 20 Jahren werden PREISELSAN Lutschtabletten von vielen Querschnittgelähmten erfolgreich gegen HWI eingesetzt. In der Zwischenzeit wurden von Caesaro Med bewährte Formen weiterentwickelt und neue eingeführt um den Bedürfnissen der Betroffenen noch besser zu entsprechen:

Wer ein herbes, durstlöschendes Getränk bevorzugt, dem sei der **Preiselbeersaft Caesaro Med** empfohlen: Dies ist ein reiner 100% Fruchtsaft ohne Zucker, der für die Einnahme mit Wasser gemischt wird. Erhältlich als 100% Saft (neu in der 1/2 l Glasflasche) oder als 6-fach Saft-Konzentrat (0,25 l).

Neben den bewährten PREISELSAN Tabletten gibt es die

geschmacksneutralen **Preisel-Caps**, eine Kombination eines besonders angereicherten Cranberry-Extraktes mit dem bewährten **Acerola-Vitamin C** und **Magnesium**. Der Inhalt der Kapsel kann z.B. Kindern auch in Speisen wie Joghurt eingerührt werden, wenn die Kapsel zum Schlucken zu groß und der Geschmack der anderen Formen zu intensiv ist.

Preisel-Caps Döderlein
Diese jüngste Version ist eine Kombination des bewährten Cranberry-Extraktes mit Bakterien zur Unterstützung einer gesunden Darm- und Vaginalflora. Diese Form ist dann vorteilhaft, wenn man mal um das Antibiotikum nicht herumkommt und sowohl der Wiederkehr

des Infektes als auch der Zerstörung der Darmflora entgegenwirken möchte. Besonders bewährt bei Frauen, deren Vaginalflora bei Dysbiosen üblicherweise von Candida-Pilzen heimgesucht wird.

Der erfolgreiche Einsatz dieser Präparate zeigt sich auch in der ständigen Anwendung und Empfehlung in einschlägigen Reha-Zentren bzw. durch Rückmeldungen von überzeugten Anwendern. Wichtig ist die regelmäßige Einnahme von 2-3 Tagesdosen über den gesamten Zeitraum des HWI-Risikos – auch jahrelanger Einsatz führt zu keinen Resistenzen oder anderen nachteiligen Effekten.

Die beschriebenen Preiselbeerpräparate sind in Apotheken oder per direkter Zusendung erhältlich. Kontaktadresse für ausführlichere Informationen oder Beratung: Fa. Caesaro Med, 0732 677164, E-Mail info@caesaro-med.at, www.caesaro-med.at.





KOOPERATION WIRKT!

ÖZIV SUPPORT COACHING SALZBURG

Text: Daniela Brauchard

Gabriele Breinich kam im Sommer 2018 das erste Mal zu ÖZIV SUPPORT Salzburg. Die gelernte Bürokauffrau hatte Fragen in Zusammenhang mit ihrer Berufstätigkeit bei erheblicher gesundheitlicher Einschränkung. Frau Breinich hat seit vielen Jahren einen Arbeitsplatz in einem Seniorenheim einer Salzburger Gemeinde. Leider muss sie aber aufgrund einer chronischen Krankheit relativ häufig Krankenstand in Anspruch nehmen. Frau Breinich ist im Seniorenheim für unterstützende Aufgaben bei der Essensversorgung zuständig wie z.B. das Eindecken und Saubermachen der Tische. Außerdem unterstützt sie den Wäschedienst im Haus und übernimmt kleinere Aufgaben wie etwa das Austeilen von Zeitungen für die Hausbewohner. Um die Rahmenbedingungen an ihrem Arbeitsplatz so gut wie

möglich an ihre körperlichen Einschränkungen anzupassen und um eine gute Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen zu gewährleisten, war bereits die Einrichtung JOB COACHING der Einstieg Bildung Beratung Qualifizierung GmbH. für Frau Breinich tätig. Jobcoach Anita Eder-Winkler kümmerte sich direkt am Arbeitsplatz um einen möglichst reibungslosen Ablauf.

Die Ausgangssituation

Als Gabriele Breinich Kontakt zu ÖZIV SUPPORT Salzburg aufnahm, stellte sie sich die Frage, wie lange sie wohl noch mit ihrer schweren, chronischen Erkrankung arbeitsfähig sein könnte. Und ab welchem gesundheitlichen Zustand sie sich eingestehen muss, dass „es einfach nicht mehr geht“. Diese Fragestellung war der Anlass, neben dem Jobcoaching direkt am Arbeitsplatz


Anita Eder-Winkler und Daniela Brauchard

auch ein Coaching bei ÖZIV SUPPORT Salzburg in Anspruch zu nehmen.

Das Arbeitsumfeld und die zahlreichen sozialen Kontakte sind Frau Breinich überaus wichtig. Als sie das Coaching beginnt, kann sie sich überhaupt nicht vorstellen, irgendwann nicht mehr berufstätig zu sein. Dabei fallen ihr die Tätigkeiten in körperlicher Hinsicht ziemlich schwer. Durch ihre Krankheit hat sie erhebliche Schwierigkeiten mit ihrer Beweglichkeit und mit Mobilität. Jobcoach Anita Eder-Winkler ist ständig bemüht, mit den Vorgesetzten die Aufgabengebiete so abzustimmen, dass sie für Frau Breinich gut bewältigbar sind. Dabei sind alle Beteiligten sehr gefordert und es braucht viel Verständnis von Arbeitgeberseite.

Coaching unterstützt Reflexion

Im Coaching von ÖZIV SUPPORT überlegt sich Gabriele Breinich gemeinsam mit Support-Coach Daniela Brauchard, wieviel Platz die Berufstätigkeit in ihrem Leben einnimmt. Und dabei fällt auf, dass ihr Privat- und Freizeitleben stark im Hintergrund steht. Beinahe ihre gesamte Energie geht im Berufsleben auf! In gemeinsamer Arbeit werden im Coaching mögliche Freizeitaktivitäten erarbeitet und es wird nach Betätigungsfeldern außerhalb des Berufs gesucht. Sie stellt fest, dass es ihrer Gesundheit auf Dauer nicht guttut, wenn sie das Berufsleben zum hauptsächlichen Lebensinhalt macht. Es ist ihr zwar sehr wichtig, aktiv für ihre Existenz zu sorgen aber ein permanentes Über-


Klientin Gabriele Breinich

schreiten der Belastbarkeitsgrenzen wirkt sich auf die Gesundheit wiederum eher negativ aus.

Im Coaching übt Frau Breinich mit Unterstützung ihrer Coach Daniela Brauchard, wie sie ihre persönlichen Grenzen gut erkennen kann. Außerdem arbeitet sie daran, mit Stress besser umgehen zu lernen und wie sie es schaffen kann, die eine oder andere Kritik im Berufsleben nicht ganz so persönlich zu nehmen.

Große Fortschritte

Während des neun Monate dauernden Coachings machte Gabriele Breinich große Fortschritte in ihrer persönlichen Entwicklung. Von Herausforderungen, die das Leben so bringt, lässt sie sich nicht leicht unterkriegen. Auch nicht, als es erforderlich wird, dass sie sich zur Fortbewegung dauerhaft einen elektrischen Rollstuhl zu Hilfe nimmt. Es war nicht leicht für sie, die Nutzung eines Rollstuhls zu akzeptieren. Auch dieses Thema hatte im Coaching Platz gefunden und wurde mit allen Vor- und Nachteilen beleuchtet.

Bei Beendigung des Coachings hat Gabriele Breinich einen verbesserten persönlichen Zugang zu ihrer Erkrankung erlangt und kann Beruf und gesundheitliche Einschränkung inzwischen besser unter einen Hut bringen. Vor allem vom Zusammenwirken der beiden Einrichtungen Jobcoaching und SUPPORT-Coaching konnte sie ganz besonders profitieren!

Gefördert durch



 Sozialministeriumservice



COME-IN!



In den finalen Zügen!

Autorin: Lisa Gittmaier

Fotos: Daniela Rammel, Zeichnung von Petra Plicka

Am 1. Juli 2019 präsentierten wir das COME-IN! Label, also die Auszeichnung, im Heeresgeschichtlichen Museum Wien. Das Zertifikat wird an Museen verliehen, welche den Bewerbungsprozess als COME-IN!-Museum erfolgreich durchlaufen haben. Geladen waren hierzu verschiedenste Vertreter*innen aus dem musealen Bereich sowie interessierte Personen.

Den Anlass zur Präsentation bildete, als drittes und letztes Projektergebnis, die finalisierte und zur Veröffentlichung

bereite COME-IN! Auszeichnung. Ziel der Veranstaltung war es in einer kompakten Präsentation den Mehrwert für Museen durch die Auszeichnung hervorzuheben. Gleichzeitig wurden die notwendigen Kriterien zur Erlangung dieser erläutert. Die Auszeichnung soll in Zukunft allen Menschen, aber vor allem Menschen mit Behinderungen, zeigen, dass sie bei gekennzeichneten Museen von einem Mindeststandard an Barrierefreiheit ausgehen können. Der Standard bezieht sich hierbei auf die länderspezifischen

Normen und Regelwerke zu Barrierefreiheit sowie die erarbeiteten Maßnahmen in den COME-IN!-Richtlinien.

Die Auszeichnung definiert klar welche Kriterien ein Museum erfüllen muss um in das Netzwerk der COME-IN!-Museen aufgenommen werden zu können. Diese Kriterien setzen sich aus vier Punkten zusammen:

- **Access Statement:** Liefert Informationen zum aktuellen barrierefreien Angebot entlang der Servicekette des Museums. Dies beginnt mit der Anreise zum



Museum, durchläuft diese vollständig und endet mit dem Verlassen des Museums.

- **Zusammenarbeit und Austausch mit Behindertenorganisationen:** Entsprechend dem Grundsatz „Nichts für Menschen mit Behinderungen ohne Menschen mit Behinderungen“ ist eine Einbindung von Vereinen für Menschen mit Behinderungen bzw. Selbstbetroffenen bei der Entwicklung des Angebotes notwendig
- **Personalschulung:** Personen aller Bereiche eines Museums werden im richtigen Austausch mit Menschen mit Behinderungen geschult
- **Investitionsplan:** zeigt welche zukünftigen Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit gesetzt werden und welche in der Vergangenheit bereits umgesetzt wurden

Hat ein Museum alle erforderlichen Unterlagen

eingereicht stimmt ein Komitee, zusammengesetzt aus den Projektpartner*innen, über die Qualität der Barrierefreiheit des Museums ab. Bewertet wird mit einem Punktesystem. Jedes Museum erhält Rückmeldung zu den barrierefreien Maßnahmen. Erfüllt ein Museum den Anspruch von COME-IN! wird diesem die Auszeichnung verliehen und in das Netzwerk der COME-IN! Museen aufgenommen. Ausgezeichnete Museen müssen nach fünf Jahren erneut Unterlagen zur Verlängerung der Auszeichnung einreichen. Dadurch soll die Barrierefreiheit gewahrt

bzw. die Erweiterungen überprüft werden.

Vorteile, die sich ein Museum mit dem COME-IN! Label erwarten kann: Anstieg in den Besucher*innenzahlen, Vernetzung mit anderen COME-IN! Museen, steigendes Image durch das Setzen eines Statements und neue Fördermöglichkeiten.

Am 11. September 2019 wird den sieben Partnermuseen die Auszeichnung bei der Abschlussveranstaltung des Projektes in Brüssel verliehen. Das erste österreichische COME-IN! Museum ist das Museum Arbeitswelt in Steyr. Ab 15. Jänner 2020 haben alle Museen weltweit die Möglichkeit sich für die COME-IN! Auszeichnung zu bewerben!

Mehr Infos:

Weiterführende Informationen finden Sie hier:
www.interreg-central.eu/Content.Node/COME-IN.html



NEUES ANGEBOT IM AUFBAU



Ein ganz neues Angebot in Sachen Sport steht vor der Realisierung.

Eine Sportart, die gerade im Burgenland einen großen Stellenwert hat, jedoch zugegebenermaßen auch mit einem gewissen finanziellen Aufwand verbunden ist und für die meisten Menschen mit Behinderungen sowieso undenkbar scheint.

Golfen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Mobilitätsbehinderungen!

Ein spezielles Gerät macht es möglich: der „ParaMotion“ verfügt über die Funktion, den Benutzer in eine aufrechte Position zu bringen und so ein Spiel in stehender Haltung auf Augenhöhe zu ermöglichen. Zudem kann das Gefährt von Kindern gleichermaßen benutzt werden. Technisch auf höchstem Niveau und mit allen möglichen Raffinessen ausgestattet, können interessierte Mitglieder in nahezu unerreichte Bereiche des Sports eindringen und neue Lebensqualität erfahren.

Ganz besonders freuen wir uns über die Unterstützungszusage von Herrn Heribert Petermann, selber Mitglied beim ÖZIV Burgenland

und amtierender Weltmeister im Rollstuhl-Golf (Anm. der Redaktion: Bericht in der Gleichsicht Ausgabe 2/2018).

Vor allem für Menschen mit eingeschränkter Mobilität ist es enorm wichtig, Bewegung zu machen und den eigenen Körper kennenzulernen. Aufgrund der Tatsache, dass es kaum Möglichkeiten der sportlichen Betätigung gibt, leidet der Gesundheitszustand und natürlich bleiben die wichtigen sozialen Kontakte ebenfalls aus. Erfolgserlebnisse, Selbstwertgefühl und der Glaube an sich selbst sollen neue Perspektiven eröffnen und in der Gemeinschaft den Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten ermöglichen.

Sie sind interessiert und möchten sich schon jetzt für die Teilnahme an dem neuen Angebot melden? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung!

Tel.: 02682 / 93080400 (Mo-Fr, 9-12 Uhr)

Mail: office@oeziv-burgenland.at

ERFOLGSGESCHICHTEN

Aus dem ÖZIV Burgenland Alltag

Die Vertretung der Rechte unserer Mitglieder bis hin vor Gericht hat sich bei Betroffenen bereits herumgesprochen. Auch im heurigen Jahr dürfen wir bereits auf Erfolge zurückblicken und über einige unserer Ergebnisse berichten:

Für ein junges Mitglied haben wir nach Besprechung der aktuellen Situation um eine Erhöhung der Pflegegeldstufe angesucht – die zuständige Versicherungsanstalt war gegenteiliger Ansicht und hat den Antrag abgelehnt. Gerade bei Kindern, besagtes Mitglied ist 4 Jahre alt, ist die Einstufung des Pflegebedarfs oft nicht nachvollziehbar. Mithilfe des entsprechenden Gutachtens sind mit den Eltern die einzelnen Punkte besprochen worden. Die intensiven Arbeiten an der Verfassung der Klage haben sich in diesem Fall bezahlt gemacht – ebenso die Fahrt ins weit entfernte Oberwart, wo die Verhandlung stattgefunden hat. Der gerichtlich beeidete Gutachter und das zuständige Gericht sind zu dem Schluss gekommen, dass eine Erhöhung des Pflegegeldes richtig ist. Im Vergleich wurde die nächsthöhere Stufe zuerkannt und die Differenz der Leistungen ab Antragstellung nachbezahlt.

Im Falle der Klientin S. wurde der Erhöhung stattgegeben, jedoch sind wir zu dem Schluss gekommen, dass die zuerkannte nächsthöhere Pflegestufe sich noch nicht mit dem Pflegebedarf deckt. Auch hier ist eine Klage eingereicht worden und auch hier haben wir unser Mitglied erfolgreich vertreten.

Befristet zuerkannt, wurde Frau A. das Pflegegeld aufgrund der Nachuntersuchung entzogen. Lange haben die Betroffene und die Familie gezögert, eine Klage in Betracht zu ziehen. Nach Anraten eines Bekannten hat man sich dann dem ÖZIV Burgenland Team anvertraut: die Zeit war ziemlich knapp – für die Einreichung einer Klage sind die gesetzlichen Fristen unbedingt zu beachten. Und auch hier hat sich das Einschreiten gelohnt. Zwar ist der Gutachter vom Gericht in seinem Gutachten auch noch nicht auf die notwendigen Stunden gekommen – in der Verhandlung konnte jedoch seitens der ÖZIV Burgenland Mitarbeiterin mit dementsprechend Befunden und kompetenter Argumentation das Gericht von den Umständen überzeugt werden, dass der Pflegebedarf immer noch vorhanden ist. Außerdem ist

der Zustand nun als bleibend angesehen und das Pflegegeld der Stufe 1 unbefristet zuerkannt worden.

**DAX WUTZLHOFFER
UND PARTNER**
RECHTSANWÄLTE GMBH

Im Zusammenhang mit den rechtlichen Vertretungen für ÖZIV Burgenland Mitglieder, insbesondere wenn es um behinderte Kinder geht, gebührt den Rechtsanwälten von DAX WUTZLHOFFER UND PARTNER RECHTSANWÄLTE GMBH ganz besonders großer Dank. Seit dem Jahr 2015 werden im Rahmen einer Kooperation einzelne Fälle übernommen und vor Gericht vertreten. Die Unterstützung ist kostenlos und an die Vorgaben der Verfahrenshilfe angelehnt, das heißt, dass auch finanziell schwach gestellte Familien die Chance auf kompetente Vertretung ihrer Rechte erhalten.

Bei der hohen Erfolgsquote, speziell beim Thema Reha-Aufenthalte für Kinder mit Behinderungen seit der Geburt, ist es kein Wunder, dass wir stolz auf das hohe soziale Engagement der Kanzlei Dax Wutzlhofer & Partner sind.

DANKE

Wir danken der nachfolgenden Firma für einen Druckkostenbeitrag:

Rosenbauer International AG, 4060 Leonding

„WIR SIND INKLUSIV“

23 Tiroler Betriebe ausgezeichnet für ihre inklusiven Beschäftigungsmaßnahmen

Text: Hannes Lichtner
Foto: Sozialministeriumsservice



Als Jury-Mitglied für die durch das Sozialministeriumsservice vergebene Auszeichnung „Wir sind inklusiv“ ist es dem ÖZIV Tirol nicht nur wichtig das besondere Engagement von Betrieben zu würdigen. Es geht auch darum, die positiven Auswirkungen und Erfahrungswerte auch anderen Unternehmen zu vermitteln und damit Wissen und Motivation weiterzutragen.

Vor mehr als 15 Jahren hat das Sozialministeriumsservice Tirol den Integrationspreis ins Leben gerufen, der 2015 in das Gütesiegel „Wir sind inklusiv“ umgewandelt wurde. Dadurch werden Tiroler Betriebe ausgezeichnet, die sich besonders im Bereich der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen engagieren.

Im Rahmen des Festaktes am 23.05.2019 in den Räumlichkeiten des Mitveranstalters Tiroler Wirtschaftskammer wurden jedoch nicht nur die

(Wieder-) Ausgezeichneten gefeiert, sondern zu einem gemeinsamen Nachmittag geladen, um sich mit den Betrieben über wichtige positive Erfahrungen und auch mögliche Herausforderungen im Zusammenhang mit Inklusion auszutauschen.

Gemeinsam mit Kooperationspartner argeSODiT (Arbeitsgemeinschaft der sozialen Dienstleistungsanbieter für Menschen mit Behinderungen, Lernschwierigkeiten und psychischen Beeinträchtigungen in Tirol) wurden anschließend die wichtigsten Erkenntnisse ausgewertet und bewertet. Ein wesentliches Ergebnis daraus war, dass bei vielen Unternehmen noch immer ein großer Informationsmangel besteht bezüglich Unterstützungsangeboten und Rahmenbedingen für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen.

Für das Sozialministeriumsservice, die Wirtschaftskam-

mer und alle Netzwerkpartner ein klarer Auftrag sich noch mehr für eine umfassende Informations- und Aufklärungsarbeit zu engagieren. Als ein erster nächster Schritt dazu wird am 17.10.2019 im WIFI Tirol ein spezieller Informationsnachmittag für Unternehmen veranstaltet werden (Infos dazu auch unter: www.oeziv-tirol.at).

Kennzeichnend für die positiven Erfahrungen und Positionen der Unternehmen mit Gütesiegel „Wir sind inklusiv“ kann wohl der Kommentar des Vertreters des ausgezeichneten Betriebes Belutti Planen gesehen werden: „Inklusion bedeutet für uns, weder jemandem einen Gefallen zu tun, noch Mitleid zu zeigen, sondern vielmehr mit Menschen mit Behinderungen gemeinsam im Unternehmen eine Position zu finden, die für beide Seiten eine erfolgreiche Zukunft bringen kann“.



Begehung Patscherkofel



Praxistest in der Liftkabine

TAG DER INKLUSION AM PATSCHERKOFEL

Text: Hannes Lichtner
Foto: Universität Innsbruck

ÖZIV Tirol bei Begehung der neuen Patscherkofelbahn durch selbstbetroffene Expert*innen in Kooperation mit der Universität Innsbruck

Die Patscherkofelbahn in Innsbruck/Igls öffnete Ende Juni ihre Türen für eine Expert*innengruppe des ÖZIV Tirol rund um Obmann Michael Knaus sowie der Universität Innsbruck. Unterstützt wurde das ÖZIV-Team von Ariana Pischl vom Verein v-OHR-laut und Michael Berger vom Blinden- und Sehbehinderten-Verband.

Ziel der gemeinsamen Begehung war es, gemeinsame Synergien zu nutzen, um Know-how und Entwicklungen von inklusiven Tourismusangeboten voranzutreiben.

Das Expert*innentreffen wurde im Rahmen des EU-Projektes - GATE (Granting Accessible Tourism for Everyone) der Universität Innsbruck beleuchtet. Hierbei ist das Ziel allen Menschen einen inklusiven Tourismus zu ermöglichen unabhängig von psychischen und sprachlichen Barrieren und persönlichen Behinderungen. Der ÖZIV Tirol kooperiert bei diesem Projekt, da es aus seiner Sicht unerlässlich ist, dass Menschen mit Behinderungen in die Entwicklung von barrierefreien Tourismusangeboten eingebunden sind und ihre Ansichten und Erfahrungen miteinfließen.

Neben der Verbesserung der Dienstleistungsqualität durch inklusive Angebote, geht es dem ÖZIV-Tirol dabei vor allem auch um die Umsetzung von Teilhaberechten. Im Übrigen kommen natürlich barrierefreie Freizeit- und Tourismusangeboten auch allen Tirolerinnen und Tirolern zugute.

Im Rahmen einer intensiven Begehung wurde der hohe Standard an Barrierefreiheit der neuen Patscherkofelbahn noch einmal unter die Lupe genommen und konkret die Servicekette von der Ankunft, über den Kassenbereich, der Bahnfahrt bis hin zum Besuch des Bergrestaurants analysiert.

Dadurch konnten wichtige weitere Verbesserungspotentiale erhoben werden, die zusammen mit der Universität Innsbruck ausgewertet und an Verantwortliche weitervermittelt werden.

Der ÖZIV Tirol bedankt bei der Universität Innsbruck – Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus – und der Patscherkofelbahn Betriebs GmbH für die Initiative und eine hoffentlich weiterführende Zusammenarbeit. Weitere gemeinsame Projekte sind bereits angedacht.

PROJEKT „JUNGE SELBSTHILFE“

Mitreden und Mitgestalten am 4.-5. Oktober 2019 in Innsbruck

Text: Selbsthilfe Tirol/

ÖZIV Tirol

Foto: Selbsthilfe Tirol

Selbsthilfe- und Selbstvertretungs-Organisationen, wie auch der ÖZIV, basieren auf vielfältige Weise auf dem ehrenamtlichen Engagement von selbstbetroffenen Menschen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen.

Der ÖZIV Tirol möchte daher als Kooperationspartner auf das Projekt „Junge Selbsthilfe“ der SELBSTHILFE TIROL aufmerksam machen und auch junge ÖZIV Tirol-Mitglieder zur Teilnahme aufrufen!

Du bist zwischen 15 und 35 Jahre alt und möchtest dich mit anderen jungen Selbsthilfe-Aktiven austauschen?

Du weißt nicht was Selbsthilfe genau bedeutet, möchtest aber ein Teil davon werden?

Du möchtest dich ehrenamtlich mit und für andere Betroffene engagieren?

Du möchtest dich mit anderen jungen Erwachsenen über soziale und gesundheitliche Probleme austauschen?

Dann gibt es die Möglichkeit am 4. und 5. Oktober 2019 in Innsbruck mitzureden, mitzudenken und das gemeinsame Ziel „Junge Selbsthilfe 2020“ mitzugestalten!

PROGRAMM:

Freitag, 4. Oktober 2019:
Kletterzentrum, Innsbruck

Ab 15:00 bis 18:00 Uhr gibt es die Möglichkeit sich im Klettern auszuprobieren und dabei bereits andere Teilnehmer*innen der Start-

up Veranstaltung kennen zu lernen! Für die Sicherheit sorgen im Paraclimbing ausgebildete Trainer*innen. Im Anschluss ist man zu Nudeln & Co und einem gemütlichen Beisammensein eingeladen.

Samstag, 5. Oktober 2019:

Haus der Begegnung, Innsbruck

Am Samstag startet das Programm um 9:00 Uhr im Haus der Begegnung bis 16:30 Uhr. Es wartet ein spannender Tag mit Workshops, Diskussionen und Impuls-Vorträgen. Es geht ums Mitreden, Mitdenken und Netzwerken, dabei sein und die „Junge Selbsthilfe“ der Zukunft mitgestalten!



Informationen und Anmeldung:

Selbsthilfe Tirol

www.selbsthilfe-tirol.at, Tel.: 0512/57 71 98
oder für ÖZIV Mitglieder auch beim

ÖZIV Landesverband Tirol

Email: office@oeziv-tirol.at,

Tel.: 0512/57 19 83

Die Teilnahme ist kostenfrei. Informationen bezüglich Übernachtungsmöglichkeiten oder Assistenzleistungen gibt es auf Anfrage. Anmeldefrist ist der **27. September 2019**.



Wenn Sie **Hilfe und Beratung** bei der Pflege Ihrer Angehörigen oder Bekannten benötigen, stehen wir Ihnen gerne zur Seite.

6143 Mühlbachl, Ziegelstadel 24, Telefon: 05273/65 76

CLUB 81 ST. PÖLTEN LUD ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Zur jährlichen Jahreshauptversammlung lud der Club 81 Ende Juni seine Mitglieder in das Bildungshaus St. Pölten ein.



Trotz der sommerlich heißen Temperaturen waren sehr viele Mitglieder dieser Einladung gefolgt. Obmann Josef Schoisengeyer konnte neben den Mitgliedern auch Stadtrat Dietmar Fenz und den Vorsitzenden der Vereinskontrolle, Helmuth Lawitz begrüßen. Ihnen wurde vom Vorstand (Obmann Josef Schoisengeyer, Kassier Franz Zichtl, Schriftführerin Waltraud Schoisengeyer) ein umfassender und detaillierter Bericht über die engagierte Arbeit innerhalb und außerhalb des Vereines im Interesse behinderter Menschen geboten.

Bei den regelmäßigen Clubabenden und Clubcafés wurde eine Reihe von Fachvorträgen geboten. Auch der Gedankenaustausch über persönliche Erfahrungen und deren Problembewältigung kam nicht zu kurz. Zu den fixen Programmangeboten zählten im Vorjahr auch zahlreiche barrierefreie Reiseaktivitäten. An den 22 Programmangeboten nahmen insgesamt 725 Personen teil.

Der Club 81 arbeitet und engagiert sich in vielen Bereichen, daher ist ihm die Zusammenarbeit mit dem Land, der Stadt und zahlreichen

anderen Organisationen sehr wichtig. Helmuth Lawitz als Vorsitzender der Vereinskontrolle freute sich, wie in den Jahren zuvor, dem Club 81 eine absolut korrekte und sehr saubere finanzielle Gebarung bescheinigen zu können.

Stadtrat Dietmar Fenz überbrachte in Vertretung von Bgm. Mathias Stadler die besten Wünsche und betonte, dass der Club 81 für die Landeshauptstadt St. Pölten in all den Jahren ein sehr wichtiger und verlässlicher Gesprächspartner geworden ist, auf dessen Meinung man sehr viel Wert lege.

Auch für das neue Vereinsjahr hat man sich wieder viel vorgenommen. Ein spannendes und informatives Clubprogramm wurde bei der Jahreshauptversammlung den Mitgliedern präsentiert.

Im Anschluss lud der Club 81 die anwesenden Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein mit einem kleinen Imbiss, Getränken, Kaffee und Mehlspeise ein.

2. BODENSEEGIPFEL

Der AG Tourismus „Vier-Länder-Region-Bodensee Barrierefrei“



Nachdem der 1. Bodenseegipfel am 26. November 2018 in Vorarlberg stattfand, lud dieses Mal der Liechtensteinische Behindertenverband als Gastgeber zum 2. Bodenseegipfel der Arbeitsgruppe Tourismus „Vier-Länder-Region-Bodensee Barrierefrei“ am 18. Juni 2019 nach Balzers in Liechtenstein ein.

Dieser Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von M.A. Oswald Ammon (Behindertenbeauftragter für den Landkreis Konstanz) gehören Behindertenbeauftragte und Organisationen aus den Schweizer Kantonen Thurgau, Schaffhausen und St. Gallen, der Liechtensteinische Behindertenverband sowie von deutscher Seite der Landkreis Konstanz, der Bodenseekreis mit Lindau an.

Ziel soll sein, dass die Tourismusregion Bodensee für alle Personen – ob jung oder alt, ob mit oder ohne Behinderung – in den nächsten zehn Jahren sukzessive barrierefrei wird.

Vom Gastgeberland stellte Judith Meile als Geschäftsführerin, den Liechtensteinischen Behinderten-Verband (LBV) vor, der aus ca. 550 Mitgliedern, sowie vielen Passivmitgliedern, Sponsoren und Unterstützern besteht. Nähere Informationen zu den vielfältigen Angeboten des Verbandes findet man auf www.lbv.li.

Im Anschluss nahm der Politikwissenschaftler Wilfried Marxer vom Liechtenstein Institut die Anwesenden auf eine sehr interessante und kurzweilige Reise durch die 300-jährige Geschichte Liechtensteins mit. Die Internetseiten www.disability-europe.net/dotcom wurden zum Schluss des Vortrags zur Einsichtnahme empfohlen.

Präsidentin Karin Stöckler vom ÖZIV Landesverband Vorarlberg ließ dann noch einmal den 1. Bodenseegipfel vom 26.11.2018 im Landhaus Bregenz Revue passieren und teilte dazu auch das Protokoll aus. Vor allem wurde nochmals hervorgehoben, dass mit der in Bregenz beschlossenen Deklaration der Vier-Länder-Region Bodensee ein Meilenstein gesetzt wurde. Des Weiteren konnte der Vorsitzende mit Lisa Gittmaier und Peter Noflatscher von ÖZIV ACCESS zwei Experten für Barrierefreiheit aus dem fernen Wien begrüßen.

Markus Böni, Projektleiter Pro Infirmis Thurgau-Schaffhausen und Julia Kerber (LBV) stellten nach der Mittagspause das Projekt „zuerst“ in Liechtenstein vor. Hierbei erklärte Markus Böni nochmals die Datenbank, die Umsetzung und das Vorgehen. Julia Kerber berichtete über die bisher gegangenen Schritte und das geplante Weitergehen.

Im Anschluss daran stellten Marc Buttcaz und Markus Böni mögliche Lösungsansätze anhand drei unterschiedlicher Varianten für die Erfassung mit der Pro Infirmis-App in der Region Deutschland und Österreich vor. Dabei wurde über Vor- und Nachteile gesprochen und angeregt diskutiert.

Da für die meisten Tagungsteilnehmer die Finanzierung die grösste Herausforderung darstellt, wird sich der Vorsitzende Oswald Ammon um eine EU-Förderung (Interreg) bemühen und spätestens beim nächsten Bodenseegipfel voraussichtlich im März 2020 in der Schweiz darüber berichten.

FOKUS WIRTSCHAFT

Preisverleihung

Das Sozialministeriumservice und der ORF Vorarlberg luden Unternehmen ein, bei denen Inklusion gelebt und praktiziert wird, sich anzumelden, um dann einige besondere Vorzeigeprojekte vor den Vorhang zu holen. Damit soll Betroffenen Mut gemacht und Unternehmen motiviert werden, diesen Vorbildern zu folgen.

Aus 40 Einreichungen musste eine Jury, der auch ÖZIV Vbg. Präsidentin Karin Stöckler angehörte, 5 besonders auszeichnungswürdige Unternehmen herausfiltern, was wirklich keine leichte Aufgabe war.

Bei der Preisverleihung mit Festakt am 27. Mai 2019 im



Landesstudio des ORF Vorarlberg wurden nachstehende Unternehmen ausgezeichnet:

Sozialzentrum Egg (Pflegeheim)
Riedmannhof (Landwirtschaft)
Raiffeisenbank Lech (Bank)
Typico GmbH (Textile Kom-

munikation)
Versluis Gastronomie GmbH (Systemgastronomie)

Karin Stöckler als Jurymitglied durfte die Laudatio für den Riedmannhof halten und Urkunde sowie Preis überreichen.

ÖZIV SUPPORT

Wechsel in der SUPPORT Projektleitung

Mit 01. August 2019 übernahm Herr Georg Fritsch von Herrn Berthold Drexel die Projektleitung von ÖZIV SUPPORT und koordiniert seither die beiden Beratungsbüros in Dornbirn und Bludenz mit den Mitarbeiter*innen Daniela Sichau und Harald Reiter.

Seit 2005 war Berthold Drexel als umsichtiger und engagierter Leiter für das Projekt SUPPORT im Einsatz. Besonders auch durch seine humorvolle, aber auch gewissenhafte Art war „Bertl“ bei Kolleg*innen in ganz Österreich, Mitarbeiter*innen und Vernetzungspartnern sehr geschätzt und beliebt. Das Team des ÖZIV-LV Vorarlberg dankt ihm für seinen langjährigen und engagierten Einsatz und freut sich, dass



er auch weiterhin als Funktionär für den ÖZIV Vorarlberg im Einsatz sein wird. Georg Fritsch heißen wir in unserem Team herzlich willkommen und wünschen ihm viel Freude in seinem neuen Tätigkeitsfeld.

21 JAHRE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

**ÖZIV Steiermark Vizepräsidentin Dorli Pierer
legt nach 21 Jahren ihr Amt zurück**

Bericht & Foto: Fritz Muhri

Bei der letzten Landesvorstandssitzung des ÖZIV Steiermark legte Vizepräsidentin Dorli Pierer nach einundzwanzig Jahren aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt zurück. Als ihr Nachfolger wurde Landessportreferent und Bezirksobmann-Stellvertreter der Bezirksgruppe Voitsberg, Gernot Hackl ernannt.

Dorli Pierer war von 1993 bis 2017 im Vorstand der Bezirksgruppe Mürzzuschlag – davon ab Februar 1998 bis Ende November 2017 als Bezirksobfrau. Die Bezirksgruppe hatte in den besten Zeiten bis zu 360 Mitglieder. Durch den relativ hohen Altersdurchschnitt und immer weniger Neuzugänge sank die Mitgliederzahl und schließlich wurde im November 2017 die Bezirksgruppe Mürzzuschlag in die ÖZIV Bezirksgruppe Kapfenberg/Bruck eingegliedert.

Dorli Pierer hat neben der Organisation von Ausflügen, Bezirksschnapsen, Wanderungen und verschiedener Feiern im Jahre 2002 mit ihrem Lebensgefährten Reini



sowie den Herren Jarc und Brauneder und dem leider schon verstorbenen Herrn Brandl die Hilfsmittelzentrale (mit Pflegebetten, Rollstühlen usw.) in Kapfenberg gegründet. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass diese Hilfsmittelzentrale ihr Lebenswerk geworden ist! Dorli wird in „ihrer“ Hilfsmittelzentrale in Zukunft weiterhin mit Rat und Tat mitarbeiten.

Präsident Günter Trub bedankte sich im Namen des ÖZIV Steiermark mit einem riesigen Blumenstrauß und einem Ehrengeschenk bei Dorli Pierer für ihren Einsatz und die wertvolle Mitarbeit durch mehr als zwanzig Jahre. Präsident Trub wünschte Dorli weiterhin viel Gesundheit und Kraft, damit sie noch lange für ihre geliebte Hilfsmittelzentrale da sein kann.

ORF 1

Vorstadtweiber

DIE NEUE STAFFEL
jeden Montag 20:15



echt. schlagfertig.

Retouren an: ÖZIV Bundesverband,
1110 Wien, Hauffgasse 3-5, 3. OG

Biogas Aufbereitung mit energieeffizienten Sepuran® Membranen

Infos unter: www.sepuran.com

Evonik. Kraft für Neues.



Anwalt für Gleichbehandlungsfragen für Menschen mit Behinderung



Der Behindertenanwalt berät und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei Diskriminierung in der Arbeitswelt, bei Verbrauchergeschäften und in der Bundesverwaltung.

Der Behindertenanwalt steht Ihnen für Auskünfte und Beratung gerne zur Verfügung.

Kontakt:

- » Anschrift: Behindertenanwalt
Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien
- » ☎ 0800 80 80 16 (gebührenfrei)
- » Fax: 01-71100 DW 86 2237
- » E-Mail: office@behindertenanwalt.gv.at

Beratungszeiten: Montag-Freitag von 08:00 bis 12:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Nähere Informationen unter www.behindertenanwalt.gv.at

**frei und
unabhängig
unterwegs**



**Ihr Partner für
behindertengerechten
Fahrzeugumbau**

LOPIC GmbH
Mitterstraße 132
8054 Seiersberg-Pirka

+43(0)316/291610

www.loplic.at

JOBCONNECT

**gibt Dir Schwung für den
Start ins Berufsleben**

**Du bist jung und suchst einen Job?
Das ist Deine Chance!**

Junge SteirerInnen bis 27 Jahre, die eine abgeschlossene Lehre bzw. eine mittlere oder höhere Ausbildung abgeschlossen haben, erhalten bei **JOBCONNECT** zusätzlichen Schwung für den Sprung ins Berufsleben. **JOBCONNECT** unterstützt auch Jugendliche, die ihr Studium nicht beendet haben.

Nähere Informationen erhältst Du unter
0316 / 90 61 210 oder auf www.jobconnect.at



Als Unterstützung des Landes Steiermark
www.steiermark.at

